

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

21.8.1943 (No. 230)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerlei GrobR., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 78. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 1mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Samstag, 21. August

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

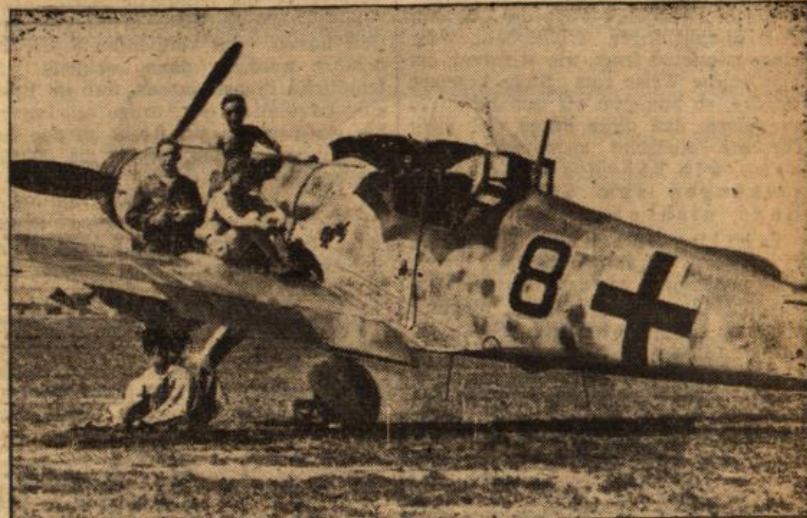
Hart umkämpfte Schwerpunkte

Erfolgreiche Massenangriffe der Bolschewisten im Raum von Bjelgorod

Berlin, 21. August. An der Ostfront wurde auch am 19. August an gleichen Schwerpunkten wie am Vortage erneut hart gekämpft. Am Mius versuchten die Bolschewisten eine örtliche Einbruchsstelle im Raum von Kuibyschewo zu erweitern. Ununterbrochen brandeten die Angriffswellen gegen die deutschen Linien, doch brachten unsere Truppen den Feind in heftigen Kämpfen zum Stehen. Das die Spitze des bolschewistischen Stoßkeils bildende mechanische Korps hatte durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen und Fliegerbomben besonders schwere Verluste an Menschen und Panzern.

Donez und südwestlich Bjelgorod stehen. In diesem Raum wogten die schweren Kämpfe ebenfalls den ganzen Tag über hin und her. Durch Angriffe im Gebiet des oberen Donezknies und gleichzeitige Vorstöße im Raum südlich Bjelgorod versuchten die Bolschewisten vergeblich unsere Front einzudrücken. Gleichzeitig entbrannten erbitterte Gefechte südwestlich und westlich Bjelgorod. Angriffe und Gegenangriffe wechsel-

ten in schneller Folge. Mehrfach wurden vorgeprellte feindliche Kräfte vernichtet. In den unvermindert heftigen Kämpfen schossen unsere Truppen erneut über 100 Sowjetpanzer ab. Im mittleren Abschnitt der Ostfront war die Wucht der feindlichen Angriffe etwas abgeschwächt. In den bisher zweiwöchigen Kämpfen erlitten die Bolschewisten so schwere Verluste, daß sie ihren Druck nicht mehr auf der ganzen Front aufrechterhalten konnten.



Me 109 mit Sonnendach. Sitzbereitschaft für unsere Jäger auf einem Feldflughafen im Westen. Die Warte versehen ihren Dienst in der Badehose. Den Flugzeugführer schützt ein Sonnenschirm gegen die glühende Augustsonne. PK.-Aufn.: Kriegsber. Doelis (H.H.).

Die Sowjets verloren fast 500 Panzer

Führerhauptquartier, 20. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Mius-Front entbrannten erneut heftige Kämpfe. Bei Isjum schlugen unsere Truppen in erbittertem Ringen schwere Angriffe der Bolschewisten ab, schlossen im kühnen Gegenangriff zwei sowjetische Bataillone ein und vernichteten sie.

waffe wirksam unterstützt, alle sowjetischen Durchbruchversuche und fügten dem Feind hohe Verluste zu. Am gestrigen Tage verloren die Sowjets 486 Panzer und 81 Flugzeuge. In den Gewässern der Fischerhalbinsel wurde ein feindliches Beobachtungsfahrzeug von schnellen deutschen Kampfflugzeugen versenkt. Ein starker Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 19. August erneut den Hafen von Bizeria an und traf mit Bomben aller Kaliber elf große Schiffeinheiten. Dabei wurden acht Transporter mit zusammen 33 000 BRT schwer beschädigt, ein Handelsschiff von 5 000 BRT sank sofort.



Die Front am Mius. Karte: Dehnen-Dienst.

Deutsche Jäger schossen am gestrigen Tage im Verlaufe heftiger Luftkämpfe im süditalienischen Raum 28 britisch-nordamerikanische Flugzeuge, darunter 15 viermotorige Bomber ab. Über den besetzten Westgebieten wurden im Laufe des 19. August zwölf feindliche Flugzeuge durch Jagd- und Flakabwehr vernichtet. In der vergangenen Nacht verlor der Feind bei Störflügen im westlichen und nördlichen Reichsgebiet nach wirkungslosen Bombenwürfen ein weiteres Flugzeug. Bei der Versorgung Siziliens und der späteren Rückführung der dort kämpfenden Verbände haben sich zum Transport eingesetzte Einheiten der Kriegsmarine unter Führung des Freigattenskapitäns Freiherrn von Liebenstein in uner müdlichem Einsatz besonders bewährt.

Im Kampfraum südwestlich Bjelgorod dauert die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit an. An den übrigen Frontabschnitten verteilten unsere Truppen, von der Luft-

Die Realitäten des Krieges

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Zu einem reifen politischen Urteil gehört nicht nur Verstand, sondern auch Vorstellungskraft. Und gerade daran gebricht es meistens denjenigen, die sich ein solches Urteil am lautesten und aufdringlichsten anmaßen. Sie gefallen sich darin, vom Kriege eine Art von Scheinrechnung aufzumachen, die einer näheren Überprüfung nur in den seltensten Fällen standhält. Das kann man vor allem in den kritischen Phasen dieses Schicksalskampfes feststellen, in denen sich die falsche Klugheit, von der Clausewitz bekanntlich sagte, daß sie sich nur der Gefahr entziehen wolle, wieder hervorwagt. Der Heroismus ist in normalen Zeiten eine wohlfeile Ware, und es kostet nur wenig, mit ihm hausieren zu gehen, wenn er keinen Belastungen und Gefahren ausgesetzt ist. Aber erst in der Not zeigt sich die echte Gesinnung eines Menschen. Hier enthüllen sich seine sonst verborgenen Charakterwerte im Guten wie im Bösen, und ob er ein Held oder ein Feigling ist, das kann er nie in Worten, sondern nur durch Handlungen beweisen. Es ist eine allseitig bekannte Tatsache, daß die lautesten Schreier im Glück ebenso auch die lautesten Schreier im Unglück sind. Wie sie sich in guten Tagen in Illusionen wiegen, so baden sie sich in schlechten in Hoffnungslosigkeit und Pessimismus. Man kann sie nur mit Verachtung strafen, etwas anderes oder gar besseres verdienen sie nicht. Es ist nur zu begrüßen, daß sie bei uns eine hoffnungslose Minderheit darstellen und als solche keinerlei Einfluß besitzen. Viele, auch sonst gutwillige Menschen, machen im Kriege den Fehler, die allgemeine Lage nur nach den eigenen Schwierigkeiten zu beurteilen. Das kommt daher, daß sie diese allein zu Gesicht bekommen. Sie übersehen dabei, daß die meisten davon kriegsbedingt sind und gerade so für den Feind wie für uns zutreffen. Darüber hinaus gibt es natürlich auch solche, die ausschließlich uns vorbehalten bleiben; diese aber werden meistens ausgeglichen durch andere, die ebenso aus-

schließlich nur beim Feind vorhanden sind. Im großen und ganzen gleichen sie sich aus, und gerade deshalb kommt es darauf an, welche Seite bei ihrer Bewältigung die höchste Energie und die stärkste Selbstsicherheit aufbringt und dadurch über die andere Seite das Übergewicht gewinnt. Denn zu jeder großen Handlung gehört der Glaube an ihren Erfolg, und zwar sowohl für den Einzelmenschen wie für ein ganzes Volk. Unsere Feinde sind seit Beginn dieses Krieges eifrigst an der Arbeit, uns ein Bild der allgemeinen Lage aufzureden, das zwar in keiner Weise den Tatsachen entspricht, aber doch darauf abgestellt ist, unserer nationalen Charakterveranlagung möglichst weit entgegenzukommen. Wir Deutschen haben in unserer Geschichte viel Unglück gehabt und sind deshalb einer Erfolgsserie gegenüber außerordentlich argwöhnisch; wird sie aber durch gelegentliche Mißerfolge abgelöst, dann gefallen wir uns in einer Art von Selbstanklagen, die nur geeignet erscheinen, unsere Aktivität und unsere Selbstsicherheit zu lähmen. Die nationalsozialistische Führung fühlt sich von diesem deutschen Erbübel vollkommen frei. Der Aufstieg unserer Bewegung aus den kleinsten Anfängen zur Macht ist ein einziger Gegenbeweis gegen sein Vorhandensein bei uns. Genau dieselbe Tugend der Unbeirrbarkeit zeichnet heute die deutsche Führung in dem gewaltigen Schicksalskampf um unser Leben aus. Sie sieht zwar die Dinge realistisch und nüchtern, so wie sie sind, aber sie rückt ihnen nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit der Vorstellungskraft zuleibe. Wie die Entwicklung beweist, ist sie deshalb auch immer mit ihnen fertig geworden, und das wird auch in Zukunft der Fall sein. Es gibt keine Schwierigkeit, die nicht gemeistert werden kann, wenn ein großes Volk sie meistern will.

„Verbreitung von Spekulationen in unbegrenzter Menge“

Die neue feindliche Agitationsoffensive — Kombinationen um die Geheimnisse der deutschen Produktion

Stockholm, 21. August. Die von unseren Gegnern erfundene neueste „Nervenooffensive“ ist bereits im vollen Gange. Ein neutraler Journalist, der Neuyorker Vertreter von „Dagens Nyheter“, berichtet über die hierbei angewandte Taktik recht anschaulich. Irgend ein Ereignis, dessen praktische Bedeutung sich erst noch erweisen muß, wird mit marktschreierischer Reklame herausposaunt. Die Absicht zielt dahin, so wird von den „Sachverständigen“ selber zugegeben, den Feind irre zu führen und zu verwirren. Hunderte von plakatkräftigen Pressevertretern werden zusammengesammelt. Sie erhalten nicht die geringste Neuigkeit über die zur Debatte stehenden militärischen Pläne, aber sie erhalten die Erlaubnis, Spekulationen in unbegrenzter Menge zu verbreiten. Der neutrale Journalist in Neuyork fügt hinzu: „Wenn die Wirkung auf Deutschland ebenso stark ist wie die auf die amerikanische Presse, so sei das Ziel erreicht.“

Einwandfrei zeigt sich hierbei in den feindlichen wie in den neutralen Ländern, daß der Respekt vor der deutschen Rüstungsproduktion gewaltig ist und daß die Furcht vor deutschem Erfindergeist und vor deutschem Vergeltungsschlag viele Kreise auf der Gegenseite ebenso heftig beschäftigt wie der nordamerikanische Freundentumel über die „natürlich eigenen Nervenkriegsleistungen.“

Ja, wenn! Darin aber, daß dieser Baueinfang erfreulicherweise an Deutschland abprallt, liegt die Schwierigkeit. Amtlich wird dann gesagt: Um das deutsche Volk unter Druck zu setzen, irreführend und zu verwirren, werden Spekulationen in unbegrenzten Mengen gegen die Völker losgelassen. Die abschweulichsten Erfindungen, die aus der Kriminalliteratur oder den Restbeständen des vorigen Weltkrieges aufgestöbert wurden, werden herausgeschleudert. Um jeden Preis sollen die Nerven des deutschen Volkes erschüttert werden. Ob aber vorher nicht die eigenen in Mitleidenschaft geraten? Die ironische Anspielung darauf, daß die Wirkungen der „unbegrenzten Spekulationen“ am stärksten in USA selber sein würden, läßt tief blicken.

Glückwünsche des Führers zum ungarischen Nationaltag

Führerhauptquartier, 20. August. Der Führer hat dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn zum ungarischen Nationalfeiertag mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Neue japanische Erfolge bei Vella Lavella

Tokio, 21. August. Einheiten der japanischen Marineflieger griffen am 18. August wiederum in vier aufeinanderfolgenden Wellen in Tag- und Nachtangriffen feindliche Streitkräfte in der Nähe von Biloa auf der Salomoninsel Vella Lavella an. Trotz heftiger Abwehr durch feindliche Jäger gelang es den japanischen Marinefliegern, zwei große Zerstörer schwer zu beschädigen und in Brand zu werfen. Zwei leichte Zerstörer und ein leichter Kreuzer wurden beschädigt. In heftigen Luftkämpfen wurden vier Flugzeuge abgeschossen; auf japanischer Seite wird nur eine Maschine vermißt.

Jedoch neben der Absicht, den Gegner zu zermürben und einzunehmen, verfolgt diese Taktik auch andere Zwecke. Man möchte auf den Busch klopfen und den Gegner auszuholen versuchen. Es ist sehr interessant, wie viele der feindlichen Kombinationen gegenwärtig um Deutschlands Geheimwaffen kreisen. Ihre Fabrikation wird bald hier bald dort „lokalisiert“, am Donnerstag gleichzeitig an zwei ganz verschiedenen Stellen des Erdballes, natürlich mit der Hinzufügung, daß alle Einzelheiten englischer- und amerikanischerseits bekannt, die Erfinder bereits getötet oder inhaftiert, die Werkstätten größtenteils zerstört seien.

Tod des Generalobersten Jeschonnek

Ein schmerzlicher Verlust für die Wehrmacht Großdeutschlands

Berlin, 21. August. Generaloberst Hans Jeschonnek, Chef des Generalstabs der Luftwaffe, ist am Morgen des 19. August im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Luftwaffe einem schweren Leiden erlegen.

Sein Tod bedeutet für die Wehrmacht Großdeutschlands einen besonders harten und schmerzlichen Verlust. Die Luftwaffe verliert eine überragende soldatische Persönlichkeit und den Wegbereiter großer militärischer Erfolge in vielen Feldzügen. Als engster und treuester Mitarbeiter des Reichsmarschalls hat Generaloberst Jeschonnek, an verantwortlicher Stelle tätig, sein Leben im wahren Sinne des Wortes für Führer und Vaterland geopfert. Als Vorbild höchster soldatischer Pflichterfüllung konnte er ohne Rücksicht auf seine eigene Person nur das große Ziel des Sieges. Auch eine schleichende tödliche Krankheit konnte seine unerschöpfliche Arbeitskraft bis zur letzten Stunde nicht im geringsten lähmen.

Neue Aufstände im Südiran

Ankara, 21. August. Der iranische Kriegsminister mußte sich erneut in die südiranischen Gebiete begeben, um die Gegenmaßnahmen gegen die dort wiederum ausgebrochenen schweren Unruhen und Aufstandsbewegungen zu überwachen. Selbst-„Radio Teheran“ gibt zu, daß die Revolution „verantwortlicher und staatsfeindlicher Elemente“ ein Ausmaß angenommen hätten, das es erforderlich macht, eine zentral geleitete Säuberungsaktion durchzuführen. Die Sicherungsarbeiten könnten nicht mehr den lokalen Behörden allein überlassen werden.

Der schon als 16jähriger in den Schützengräben des ersten Weltkrieges tapfer kämpfte und am Ausbau und Einsatz der jungen deutschen Luftwaffe vom ersten Tage dieses gewaltigen Ringens um die Freiheit des Reiches entscheidend teilnahm. Der Name des in schweren Zeiten hochbewährten Generalstabschefs der Luftwaffe wird unvergessen bleiben.

Die Fahnen senken sich vor einem zur großen Armee abberufenen General

Die Fahnen senken sich vor einem zur großen Armee abberufenen General.

Das die Spitze des bolschewistischen Stoßkeils bildende mechanische Korps hatte durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen und Fliegerbomben besonders schwere Verluste an Menschen und Panzern.

Das die Spitze des bolschewistischen Stoßkeils bildende mechanische Korps hatte durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen und Fliegerbomben besonders schwere Verluste an Menschen und Panzern.

Die Front am Mius. Karte: Dehnen-Dienst.

Die Front am Mius. Karte: Dehnen-Dienst.

Die Front am Mius. Karte: Dehnen-Dienst.

Die Front am Mius. Karte: Dehnen-Dienst.

Die Front am Mius. Karte: Dehnen-Dienst.

Die Front am Mius. Karte: Dehnen-Dienst.

lung richtig ist, erkennt man an der Haltung, die unsere Soldaten ihr gegenüber beweisen. Jedem Deutschen müßte eigentlich das Herz höher schlagen, wenn er aus englischen oder USA-Stimmen entnimmt, daß unsere Truppen im Osten und im Süden wie die Tiger kämpfen und den von ihnen gehaltenen Raum weit über tausend Kilometer vor unseren Grenzen verteidigen, als wenn es sich um die eigene Heimat handelte. Das ist ein Beweis dafür, daß der deutsche Soldat im Gegensatz zu manchem politisierenden Kannegießer in der Heimat nicht von Politik schwätzt, sondern politisch handelt. Er weiß, wozu er geht. Er fühlt genau, daß es seinen gefallenen Kameraden schuldig ist, die auch durch ihren Opfertod errungenen Faustpfänder des Sieges zu halten und mit allen nur erdenklichen Kräften zu verteidigen. Denn hier liegt die Garantie unseres endgültigen Triumphes. Wenn einer zweifelt, wie wir denn auf eine solche Weise zum Siege kommen wollten, so brauchen wir nur darauf zu verweisen, daß diese Frage viel mehr für die Feindsatte angebracht wäre; denn wir haben die Voraussetzungen zum Sieg in der Hand, nicht sie.

Es ist klar, daß man augenblicklich im gegnerischen Lager mit höchster Spannung beobachtet, wie das deutsche Volk auf die jüngste Entwicklung reagiert. Denn die Moral der kriegführenden Völker ist in diesem Kriege mehr als in jedem seiner Vorgänger ein entscheidender Faktor. Jeden Tag bringen die englischen und USA-Blätter spaltenlange Berichte über die innere Lage im Reich, in denen Spekulationen und vage Hoffnungen sich einander jagen. Man müßte sich schon sehr dumm sein, wenn man nicht einsehen wollte, daß der feindliche Luftterror ausschließlich darauf angelegt ist, unsere Kriegsmoral zu zermürben und das deutsche Volk damit zum Bundesgenossen seiner Feinde zu machen. Man kann es nur als empörend bezeichnen, wenn einzelne Zeitgenossen sich hier und da selbst angesichts dieser Umstände, wenn auch meistens unbewußt, zu Handlangerdiensten für die gegnerische Propaganda bereitfinden lassen. Sie fügen damit unserer Sache den größten Schaden zu, und zwar gerade dadurch, daß sie den Feind durch ihr Gebahren nur ermuntern, in seinem blindwütigen Terror gegen die deutsche Heimat fortzufahren und ihn womöglich noch zu verstärken. Wir wissen genau, daß es sich hierbei um vereinzelte Erscheinungen handelt; aber gerade die werden von der Feindsatte verallgemeinert und zum Anlaß ihres weiteren Vorgehens gegen unsere Zivilbevölkerung genommen. Am besten also dient heute der dem Vaterlande, der aufrecht und tapfer seine Pflicht erfüllt, treu und unheimlich an unsere große Sache glaubt und sich durch nichts und durch niemanden in seinem Vertrauen auf den Endsieg beirren läßt.

Was nun diese unsere große Sache selbst anlangt, so ist sie auf festem Fundament gelagert und aufgebaut. Wir treiben keine Kriegführung im luftleeren Raum, und wir verschmähen es auch, unser Volk von einer Illusion in die andere hineinzustürzen. Wir sehen die Lage ganz realistisch und nüchtern mit ihren Schwächen, aber auch mit ihren Chancen. Die deutsche Führung kennt nicht nur die Möglichkeiten, die uns heute, sondern auch die, die uns in der näheren und weiteren Zukunft geboten sind. Wenn alles das, was wir in Vorbereitung und in der Reserve haben, offen ausgesprochen werden könnte, würde vermutlich auch der Zweifler eines Besseren belehrt sein. Aber das Interesse des Landes verbietet es, von der Zukunft, ja sogar von wesentlichen Bestandteilen der Gegenwart zu sprechen. Es wird schon sowieso mehr davon geschwätzt, als der Sache dienlich ist. Aber gerade in solchen Augenblicken, in denen die Ereignisse dramatisch zusammenfallen und eine Zuspitzung der anderen folgt, ist es notwendig, daß das ganze Volk mit einer souveränen Sicherheit auf den Führer schaut, in dessen Hand es sein Schicksal gelegt hat.

Wenn die deutsche Führung schweigt, so hat sie noch immer Grund zum Schweigen gehabt. Niemals aber war dieser Grund in einer inneren Unsicherheit zu suchen. Zur Lage selbst wäre heute natürlich mehr zu sagen, als sich der Laie überhaupt vorstellen kann. Aber nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die feindliche Kriegführung ist von Wissensdurst geplagt. Es hat also nichts mit Ziererei zu tun, wenn das in mancher Beziehung erlösende Wort im Augenblick unausgesprochen bleibt. Daß eine solche Zeit den Gerüchtfabrikanten das Feld freigibt, ist eine bedauerliche Tatsache, die im nationalen Interesse mit in den Kauf genommen werden muß. Aber auch diese werden sich angesichts der hier geschilderten Umstände wohl der Verächtlichkeit ihres Tuns bewußt werden. Sie sind feige und dumm zugleich. Sie könnten ihre Sache nicht besser machen, wenn sie vom Feind dafür bezahlt würden. Jeder merke sich ihre faulen Redensarten von heute, um sie ihnen im gegebenen Augenblick links und rechts um die Ohren zu schlagen.

Vorläufig erreichen sie durch ihr Geschwätz nur, daß der Feind Darlegungen wie diese beispielsweise damit beantworten wird, es müsse wohl schlecht um unsere Kriegsmoral bestellt sein,

wenn wir öffentlich darauf zu sprechen kämen. Das ist natürlich ein Unsinn, aber das Unglück will es, daß man das in London, Washington und Moskau glaubt. Das ändert zwar nichts an der Kriegslage selbst, gibt dem gegnerischen Lager aber Hoffnung und Illusionen, die uns jedenfalls keinen Nutzen einbringen; und das ist ja schon etwas. Was gegenwärtig beim Feind über uns und unsere innere Lage zusammengefantasiert wird, überschreitet sowieso schon längst das Maß des Erlaubten. Man bemerke den Unterschied: Wenn in den USA 600 000 Bergarbeiter wochenlang streiken, dann machen wir das in der deutschen Presse mit einer Fünfzeilenmeldung ab. Wir glauben nicht, daß durch einen solchen Streik der Krieg entschieden wird. Wenn bei uns fünf Verbrecher, die feindliche Sender abgehört und ihre Nachrichten weiterkolportiert haben, der verdienten Strafe zugeführt werden, dann schließt die feindliche Presse daraus, daß im Reich eine Revolution im Anzuge sei. Immerhin glauben wir ein Recht zu der Annahme zu besitzen, daß die 600 000 streikenden Bergarbeiter für die USA ein bedrohlicheres Zeichen darstellen als die fünf verbrecherischen Feindhörer für uns. Auf welcher Seite stehen nun die Illusionen und auf welcher ihre Realitäten?

Das zu erkennen, darauf kommt es an. Nur wer ein Auge dafür besitzt, kann sich ein Urteil über die Kriegslage erlauben. Es ist eine bessere Sache, tausend Kilometer feindlichen

Raumes in Händen zu haben, als ein halbes Dutzend Churchill-Roosevelt-Konferenzen. Das eine ist eine Tatsache, das andere nur ein Ausdruck von Absichten und Wunschgebilden. Ob diese sich aber erfüllen werden, das hängt ganz von uns ab. Im Kriege entscheidet nie eine Seite allein, sondern höchstens nur dann, wenn die andere die Waffen niederlegt. Das kommt für uns nicht nur nicht in Frage, im Gegenteil, wir schaffen Tag und Nacht, daß wir nie einen Mangel daran haben werden. Und was die Bereitschaft anlangt, die Waffen zu tragen und zu führen, so ist diese im deutschen Volke gottlob gänzlich unbestritten. Was kann uns passieren, wenn wir tapferen Helden bei diesem Entschluß verbleiben? Der Feind mag Not und Unglück über unsere Städte bringen; aber auch das wird ein Ende nehmen. Zertrümmerte Häuser können wieder aufgebaut werden, zertrümmerte Herzen nie.

Wo hätte je ein Volk am Vorabend des fünften Jahres eines so gewaltigen Ringens eine gleich günstige Position zum Siege gehabt wie heute das unsere? Die Fronten stehen unerschüttert. Die Heimat zeigt sich dem gegnerischen Bombenterror moralisch und materiell gewachsen. Ein Strom von Kriegsmaterial verläßt unsere Fabriken. Eine neue Angriffswaffe gegen den Luftkrieg des Feindes ist im Aufbau. Tag und Nacht schaffen ungezählte fleißige Hände daran. Sie stellen uns zwar noch auf eine harte Gedulds-

probe, aber die wird sich eines Tages lohnen. Der deutsche Bauer bringt eine gute Ernte in seine Scheuern. Sie reich vollkommen dazu aus, unsere Ernährungslage absolut zu sichern. Auf einer Reihe von Gebieten der Kriegführung, auf denen wir augenblicklich nicht die gewohnte Aktivität entwickeln, werden wir in absehbarer Zeit wieder zu vollen Touren auflaufen. Schwierigkeiten verzeichnen wir genug und übergenug; aber keine davon ist unüberwindlich. Dazu kommt die große gute Sache, für die wir kämpfen und der die Göttin der Geschichte den Endsieg nicht versagen kann. An uns ist es nun, das Letzte und Unentbehrliche täglich hinzuzufügen, nämlich den Mut, die Tapferkeit des Herzens, die aufrechte Gesinnung und eine tiefe deutsche Gläubigkeit.

Hier liegen die Realitäten des Krieges. Sie werden, wenn wir uns ihrer unentwegt bedienen, am Ende stärker sein als die Illusionen unserer Feinde. Denn der Krieg ist eine Sache der Macht und des Willens. Wer entschlossen ist, ihn in diesem Geiste zu führen, dem ist der Sieg sicher. Er darf sich nur nicht aus seiner Richtung herausdrängen lassen. Er muß sich durch Dornen und Gestrüpp seinen Weg nach oben bahnen. Es mag auf diesem Wege gelegentlich Strecken geben, auf denen er das Ziel nicht mehr sieht; das ist kein Beweis dafür, daß es nicht da ist.

Vielleicht macht er morgen oder übermorgen einen Schritt nach hierhin oder nach dorthin, und es liegt wieder vor ihm in leuchtender Klarheit.

Stukas brechen den „Tigern“ die Bahn

Der Gegenstoß der Waffen-SS im Raum Charkow rollt — Pausenlose Tiefangriffe auf die Bolschewisten

Im Osten, im August 1943 (PK.) Wir sind mit unserer Stukagruppe einige hundert Meter über einem jener zahllosen langgezogenen Straßendörfer, die sich mit ihren strohgedeckten niedrigen Hütten, ihren planlosen Wegenetzen, ihrer breiten verkommenen Hauptstraße vom Ladogasee bis zum Kaukasus durch nichts voneinander unterscheiden. Dieses unscheinbare Dorf hat über Nacht im Lichte der sowjetischen Offensive vorübergehende Bedeutung erlangt. Bis hierhin sind die Sowjets mit starken Kräften vorgestoßen, um in südlicher Richtung auf einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt durchzubrechen.

Angesprochen haben die Sowjets ihre Quartiere und Stellungen in dem Dorf getarnt. Aber einige Lastkraftwagen, die nicht rechtzeitig die drohende Gefahr im Kampf gelassen, verschwinden um einige Sekunden zu spät in ihrem Versteck oder versuchen durch Vollgas zu entkommen. Bombenreihen decken dann das Dorf gut ein, setzen Lastkraftwagen in Brand und schlagen zwischen die Geschütze einer Artilleriestellung. In Erinnerung an die zurückliegenden Monate, in denen kein Stuka-Angriff ohne stärkste sowjetische Jagdabwehr geflogen werden konnte, suchen wir den Himmel nach feindlichen Jagern ab. Aber die einzigen Sowjetsterne, die wir erblicken, sind jene auf den Tragflächen abgeschossener Flugzeuge, deren Trümmer im Kampfgebiet liegen. Die zweite Bombenreihe liegt gut verteilt in sowjetische Maschinengewehrmäster in der Reservestellung des Bataillons und in Schützenrudeln südlich des Dorfes.

Mit Bordwaffen den SS-Panzern voraus Abwehr kann der Verband tief heruntergehen. Wir fliegen eine Kurve auf deutschem Gebiet. Scharf zeichnen sich die deutschen Stellungen in einem Wäldchen ab, hinter dem der langgestreckte Scheunenbau einer Kolchose von Artilleriegeschossen getroffen in lichten Flammen steht. Nördlich des Wäldchens gehen in flotter Fahrt deutsche Panzer vor, die breiten Raupenketten der „Tiger“ pflügen sich in den Ackerboden

ein und malen tiefe Spuren. Dicht hinter ihnen folgen die Wellen der Panzergranadiere einer Division der Waffen-SS, die hier zum Gegenstoß angetreten ist. Die Stoßrichtung der Panzer drückt wir an, fliegen dicht über die vorgehende deutsche Angriffswelle hinweg, entschleunigen die Bordwaffe und belegen die Bolschewisten mit dem Feuer unserer Maschinengewehre. In immer neuen Tiefangriffen jagen die Stukas über die Köpfe der sowjetischen Infanterie hinweg. Unter dem Feuerschutz der Stukaflugzeuge brechen die SS-Panzer vor. Bis zur letzten Patrone, bis der Kraftstoffmesser bedenklich gesunken ist, wird geflogen und geschossen. Als wir auf Heimkurs gehen, ist die Ablösung einer neuen Schar Stukas schon zur Stelle. Bei dem Rückflug sehen wir bereits neue Bombeneinschläge, beobachten das Aufspritzen der Erde unter den Garben der Bordwaffen des ablösenden Verbandes.

Die Sowjets rennen um ihr Leben Unser nächster Angriff wird gegen die ostwärtige Flanke des sowjetischen Keiles geflogen. Wieder führt der Kommandeur, Ritterkreuzträger Hauptmann Henke, persönlich den Verband. In seinen über 800 Feindflügen ist er zu einem Spezialisten für Tiefangriffe geworden. Bombenreihen in einen Bahnhof, brennende Hütten und Lastkraftwagen, um ihr Leben rennende und doch unter den Maschinengewehrgarben zusammenstürzende erdbräune Gestalten, sind die Opfer dieses für die Sowjets vernichtenden Angriffes der Stukaflieger. In ihrer Ausweglosigkeit versucht eine Anzahl Artilleristen, sich

unter einer Strohmiete zu tarnen. Aber der Strohhafen wird in Brand geschossen. Mit brennenden Uniformen rennen die Bolschewisten auf dem freien Acker in die Garben der Bordwaffen der nachfolgenden Flugzeuge. Mehrere Gruppen, darunter auch Lastkraftwagen, beobachten wir, die durch die Flucht nach vorn in die Gefangenschaft der Vernichtung entgehen wollten.

Schwer hat die Sowjetluftwaffe gelitten

Alle Stuka-Angriffe dieses Tages, an dem es den Abteilungen der SS-Division gelang, die vorgeordnete sowjetische Spitze unter schweren Verlusten für den Feind abzuschneiden, einzukesseln und aufzubrechen, konnten ohne Jagdabwehr der Sowjets durchgeführt werden. Das Nachlassen der sowjetischen Luftabwehr, das die ungestörte Durchführung pausenloser vernichtender Tiefangriffe ermöglichte, ist jedoch nicht überraschend. Angesichts der großen Verluste, die den durch die deutsche Luftwaffe zugefügt wurden. Offensichtlich ist es den Sowjets nicht möglich, tägliche Verluste von 70, 80 und 90 Flugzeugen, meist einmotorige Jäger, zu ersetzen. Wenn von mehreren hundert eingesetzten Stuka-Flugzeugen an diesem Tage keine einzige Maschine verloren ging, dann kann die Ursache für diese Tatsache nur darin gesehen werden, daß der sowjetischen Luftabwehr bereits nach knapp 14 Tagen der Offensive im Raume Charkow erhebliche Schläge versetzt worden sind.

Kriegsberichterstatter Wilhelm Jung

In der Sommerschlacht bereits 14500 Panzer zerstört

Die sowjetische Taktik immer noch der frontale Massenangriff

Berlin, 21. August Obwohl die Schwerpunkt der sowjetischen Sommeroffensive, die nunmehr seit 46 Tagen in unverminderter Härte anhalten, verschiedentlich gewechselt haben, ist doch das Gesamtbild der Ostschlacht niemals verändert worden. Die Briten und Nordamerikaner haben schon ihre Mißbilligung darüber aus-

gesprochen, daß das sowjetische Oberkommando, das aus den bisherigen Misserfolgen seiner Sommeroffensive nichts gelernt hat, stur an der Taktik der frontalen Massenangriffe festhält. Dennoch berechnen die Sowjets nach wie vor frontal die verschiedensten Stellen der Ostfront in der Hoffnung, doch noch einen schwachen Abschnitt zu finden und setzen hierbei immer wieder ungeheure Materialien und gewaltige Menschenmassen ein. Die deutsche Front wirkt jedoch wie eine ungeheure Sehne, die mit größter Elastizität jeden feindlichen Druck auffängt und sich dann dem Feind mit einem entsprechenden Gegendruck entgegenstellt.

Die erstaunlich hohe Panzerabschlußzahl des Donnerstag steht mit 486 feindlichen Panzern an dritter Stelle während der sowjetischen Sommeroffensive überhaupt. Am 19. Juli waren 562 Panzer abgeschossen worden, während die Abschlußziffer des 22. Juli mit 566 Feindpanzern immer noch den Rekord hält. Damals jedoch handelte es sich um einzelne Spitzen an besonderen Großkampftagen. Die Gesamtziffer der in den letzten sieben Tagen abgeschossenen Feindpanzer wird mit 2015 angegeben, so daß ein erheblicher Durchschnit für die letzten Kampftage herauskommt. Eine Zusammenzählung der seit der sowjetischen Sommeroffensive abgeschossenen Feindpanzer ergibt nunmehr die gewaltige Zahl von 14 500 vernichteten oder erbeuteten feindlichen Kampfwagen. Außerdem hat sich herausgestellt, daß die steigenden Panzervernichtungszahlen nicht auf höhere Einsätze des Feindes, sondern auf eine steigende Vervollkommnung der deutschen Abwehr zurückzuführen sind.

Londoner Unruhe über Kampfplage im Osten

Trotz aller taktischen Erfolge kein strategischer Erfolg der Sowjets

Berlin, 21. August Das Stoppen der sowjetischen Riesenoffensive im Raum Bjeigorod-Charukow, die zur Eroberung der Ukraine führen sollte, noch bevor es möglich wäre, die Ernte einzubringen und abzutransportieren, bildet auch heute das Thema zahlreicher Betrachtungen englischer militärischer Sachverständiger, die mit Sorge und wachsender Unruhe die sowjetischen und deutschen Wehrmachtberichte über den Ablauf der schweren Schlachten in diesem Raum verfolgen. Zwar heben die militärischen Sachverständigen Londons immer noch die großen taktischen Erfolge der sowjetischen Heeresleitung hervor, müssen aber zugeben, daß ein strategischer Erfolg bisher nicht von ihnen erzielt worden ist. Ferner legen sie heute den Nachdruck darauf, daß die Deutschen in den letzten Tagen zu schwersten heftigsten Gegenangriffen übergegangen seien und die Sowjets in die Verteidigung gezwungen hätten. Dieser deutsche Gegenschlag sei, so heißt es in einem Londoner Funkbericht, genügend stark gewesen, um den sowjetischen Vormarsch vorläufig zum Halten zu bringen.

Urlaubermarken bis zum 12. September verlängert

Berlin, 21. August Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Gültigkeit der grauen Urlaubermarken mit blauem Hohlheitszeichen um drei Wochen bis zum 12. September 1943 verlängert. Diese Karten können somit noch über den ursprünglich vorgesehenen Ablauftermin vom 22. August hinaus zum Warenbezug benutzt werden. Der 12. September 1943 ist der letzte Tag, an dem auf Abschnitte der grauen Urlauberkarten Ware abgegeben und bezogen werden kann.

Exkönig Carol als Königsanwärter

Lissabon, 21. August

Da kann man nur sagen: viel Vergnügen! — sowohl für sein Volk wie für seine Majestät, König Carol, der sich laut Meldung aus Mexiko an die Spitze wieder um die rumänische Krone zu buhlen. Wir hoffen, daß er auch Frau Lupescu nicht vergessen hat; sie muß natürlich auch unbedingt wieder in ihre luxuriösen Apartments nach Bukarest zurück. Das ganze Treiben wirft ein so anschauliches Licht auf die Geistesverfassung der angelsächsischen Agitation, daß man über die ganze Sache nur lachen kann. Leider muß man darum auf einen neuen Beweis für den moralischen Tiefstand gewisser Feindpolitiker schließen, die offenbar am Ende ihres Lateins sind, daß sie nun sogar auf eine zehnfach verbrauchte Politikerpersönlichkeit wie Exkönig Carol, dieses große politische Schaukelpferd unserer Tage, zurückgreifen müssen. Wie es heißt, bereitet der Monarch, der gegenwärtig eine Bar in Mexiko unterhält, ein Manifest an sein Volk vor, in dem er zum Widerstand gegen die Regierung Antonescu und zur Vertreibung der Nazis auffordert. Angelsächsische Blätter schreiben, daß „der König“ damit versuche, die Krone wieder bei seinem Volk populär zu machen.

49 Flugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 21. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag lautet: Im Hafen von Biserta wurden feindliche Schiffsansammlungen von deutschen Bombern angegriffen; elf große Schiffe wurden getroffen. Stark geschützte viermotorige feindliche Flugzeugverbände griffen gestern die Gegend des Vesuv im Gebiet der Provinz Avellino sowie Salerno und Foggia an und verursachten in diesen beiden Städten beträchtliche Schäden. Insgesamt 44 feindliche Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern in wiederholten Luftkämpfen sowie der Bodenabwehr abgeschossen. Verbände zweimotoriger feindlicher Flugzeuge wurden bei Versuchen, die Schifffahrt im tyrrhenischen Meer anzugreifen, von unseren Jägern abgefangen, die vier Flugzeuge ins Meer abschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde im Verlauf eines Angriffs auf Crotone von der Flak vernichtet.

Sowjetische Fallschirmagenten festgenommen

Sofia, 21. August

Dieser Tage sind auf türkischem Gebiet, in der Nähe der bulgarischen Grenze, von einem Sowjetflugzeug sechs Fallschirmagenten, durchweg bulgarischer Herkunft, abgesetzt und von den türkischen Behörden sofort interniert worden.

Spionagezentrale „Ny Dag“

Stockholm, 21. August

Als ein wahrer Spionagedeal hat sich die in Stockholm erscheinende kommunistische Zeitung „Ny Dag“ erwiesen. Bisher konnten nicht weniger als fünf ehemaligen Angestellten dieses Hetzorgans Spionage nachgewiesen werden. Bei dem jüngsten Fall handelt es sich um das Stockholm Ehepaar Ericsson, das vorige Woche wegen Spionage zugunsten der Sowjets verhaftet wurde und seiner Aburteilung entgegenseht.

UNSERE KURZSPALTE

Leonardo da Vincis „Abendmahl“ aus zerstörter Kirche gerettet. Aus der bei dem letzten feindlichen Terrorangriff auf Mailand zerstörten Kirche Santa Maria delle Grazie ist wie durch ein Wunder eine der wenigen vollendeten und bis heute erhaltenen Wandmalereien Leonardo da Vincis, das „Abendmahl“ gerettet worden. Das Mauerstück mit dem kostbaren Freskogemälde ist dank des schützenden Umbaus inmitten der Trümmer der fast ganz zerstörten Kirche stehen geblieben.

Sondermarke zum zehnjährigen Bestehen des WHW. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes gibt die deutsche Reichspost am 1. September 1943 eine Statistich-Sondermarke in Größe 27,5/32,8 mm zu 12 und 30 Rpf in roten Farben heraus.

Britische Militärmission in Washington. Eine britische Militärmission unter Führung des Generalmajors Leithbridge traf, wie Reuter meldet, in Washington ein, um eine engere Zusammenarbeit Großbritanniens und der USA im Kampf gegen Japan herzustellen.

Argentinien schließt Kommunisten von der Einwanderung aus. Das oberste argentinische Bundesgericht bestätigte eine Anordnung, wonach Kommunisten von der Einwanderung ausgeschlossen sind.

Ueberlandautobus gegen Güterzug. An einem Bahnübergang in der Nähe von Leon wurde ein Ueberlandautobus von einem Güterzug erfaßt und über 100 Meter mitgeschleift. Der Kraftwagen wurde völlig zertrümmert. Von den 35 Reisenden wurden sechs getötet und 20 zum Teil lebensgefährlich verletzt. Die übrigen kamen mit Quetschungen davon.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Munn, Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anselmgroßeliste Nr. 2 gültig) K. S.

Die Seeschlacht um Sizilien

Der heldenhafte Einsatz der deutschen und italienischen Kriegsmarine im Kampf um Sizilien

Beider Kriegsmarine... (PK.) Wir hatten von einer „Seeschlacht um Tunis“ gesprochen, von einer Schlacht, die Kräfte der deutschen und italienischen Kriegsmarine um die Sicherung des Nachschubs für unsere Afrikaarmee gegen einen zur See und in der Luft weit überlegenen Gegner austrug. Mit Fug und Recht können wir heute von einer „Seeschlacht um Sizilien“ sprechen, von dem Kampf deutscher und italienischer leichter Seestreitkräfte gegen den mit stärksten Mitteln geschützten und aus allen Teilen der Welt im Mittelmeer konzentrierten Nachschubverkehr der Angreifer auf die der europäischen Verteidigung vorgelagerten Inselposition Sizilien. In einem erbitterten, über fünf Wochen währenden Kampf gelang es den Seestreitkräften der Verbündeten, im Verein mit Torpedoflugzeugen und Bomben den feindlichen Landungs- und Nachschubflotten schwere Verluste zuzufügen. Nach dem Abschluß der Erdkämpfe auf der Insel ist der Kampf gegen den feindlichen Nachschub keineswegs als abgeschlossen zu betrachten. Er geht auch heute mit unvermindelter Heftigkeit weiter, denn der Gegner hat diesen dauernden Nachschub nötig, will er, seinen Plänen entsprechend, Sizilien nicht nur halten, sondern die Insel zu einer starken Basis für weitere Angriffe gegen das italienische Festland, gegen Europa ausbauen. Engländer und Nordamerikaner sind heute in ihrer Stellung auf Sizilien in der schwierigen Lage einer notwendigen Versorgung größerer Armeen über See, eine Lage, die unsere Heere Jahre und Monate auf afrikanischem Boden gemistet haben.

In der Bekämpfung des übermächtigen Gegners, der im Laufe der Wochen nicht weniger als 31 Divisionen auf die Insel einsetzte, hatten Einheiten der deutschen und italienischen Kriegsmarine einen bedeutenden Anteil. Brennpunkte des Kampfes unserer leichten Seestreitkräfte waren Störungen der Nachschublinien der Angreifer und vor allem Schutz und Durchführung eines ununterbrochenen Fahrverkehrs von Calabriens Festland über die wenige Kilometer breite Straße von Messina zur Insel. Hier lag die entscheidende Stelle des Kampfes um Sizilien überhaupt. Konnte der Fahrbetrieb der ersten Wochen noch durch Geleitzüge unterstützt werden, die von den Häfen des Festlandes aus die Häfen der sizilianischen Nordküste anliefen, so fiel diese Entlastung bald infolge des Vorrückens des Feindes auf der Küstenstraße, der Räumung von Palermo fort. Auch bei diesem Geleitzugverkehr haben die Fahrzeuge der Kriegsmarine durch ihren unermüdeten Einsatz hervorgetan. Den Fla-Waffen der Fährprähme und der Korvetten gelang so mancher Abschuss feindlicher Flugzeuge.

Die einzige Verbindung zwischen Festland und Insel war schon bald der Fahrverkehr über die Straße von Messina. Kleine Fahrzeuge aller Art bewältigten von Ufer zu Ufer einen schier endlosen gewaltigen Strom von Lastwagen, Geschützen, Panzern und Truppen, der in den ersten drei Wochen der Schlacht um Sizilien hinüber auf die Insel, in den letzten vierzehn Tagen der planmäßigen Räumung Siziliens zurück bis zur Spitze des Festlandstiefens ging. Die an den Küsten Norwegens, des Schwarzen Meeres und Afrikas tausendfach bewachten Fährprähme mit einer starken Flak, Sturmbooten und Fähren der Pioniere, kleinen Schiffen und Motorbooten der Italiener sahen wir in pausenlosem Einsatz zwischen Reggio Calabria und S. Giovanni diesseits und Baro und Messina jenseits hinüber und herüber pendeln, den Fahrbetrieb meistern, den die seit langem von feindlichen Bombern außer Betrieb gesetzten großen Eisenbahnfähren kaum hätten bewältigen können. Ununterbrochen waren die tapferen Matrosen und Pioniere den rollenden Tiefangriffen englischer Jäger und nordamerikanischer Bomber ausgesetzt, unverdrossen erfüllten sie vom Morgengrauen bis tief in die Nacht ihren gefährlichen Dienst.

Leichte Seestreitkräfte schützten diese lebende Brücke, die den Brückenkopf Siziliens mit der Südspitze Italiens verband, gegen hartnäckig wiederholte Flankenangriffe feindlicher Einheiten von Norden und Süden. Deutsche und italienische Schnellboote hielten unermüdet Wacht gegen den immer wieder hervorstoßenden Feind, gegen Zerstörer und Schnellboote eines an Zahl weit verstärkten Gegners. Unermüdet legten Minenleger ihre Sperren.

Die Seeschlacht um Sizilien ist reich an Beispielen kühnen Draufgängertums unserer jungen Schnellbootkommandanten, die in finsternen wie in Vollmondnächten die Geleitzüge des Gegners angingen und aus dem Dunkel der Nacht durch Vorpostennetze in seine Häfen und Schlußpunkt vorstießen. Eine engmaschige Luftaufklärung machte nicht nur ihnen, sondern auch den einzelnen operierenden U-Booten das Leben sauer. Wenn sie trotzdem große Erfolge erzielen konnten, so zeugt das nur von dem Kampfesgeist unserer Boote und ihrer Besatzungen.

Kennzeichnend für den äußerlich mehr als ungleichen Kampf zur See sind die Zahlen, die über die Stärke der feindlichen Kriegsschiffkonzentration bekannt wurden. Nicht weniger als sechs Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger, 18—20 Kreuzer und 85 Zerstörer hatte der Feind zum Schutz von Landungs- und Nachschub eingesetzt, sowie eine Transportflotte, 3500 Flugzeuge aller Art schützten diese Landungsflotte. Die Verluste, die ihr durch die Anstrengungen der Kriegsmarine und der Luftwaffe der Verbündeten zugefügt wurden, konnten zwar die Landung selbst angesichts der überwältigenden Uebermacht der eingesetzten Mittel nicht hindern, sie sind jedoch so



„Tiger“ im Kampf um eine Ortschaft. PK.-Kriegsber. Henisch (Sch.).

schwer, daß der Feind auf die Dauer sie spüren wird. Noch ist die Seeschlacht im Mittelmeer nicht beendet, auch wenn am 17. August nach 40 Tagen heißen Ringens der Kampf um den Besitz Siziliens ein vorläufiges Ende gefunden hat. Weiterhin werden die britische und nordamerikanische Schifffahrt bei der Versorgung der mit schweren Opfern erkaufen Position Verluste hinnehmen müssen.

Von Kriegsberichterstatter Ekkehard Centz

hinfe bedingt — kürzere oder längere Zeit die Segnungen ihrer Herrschaft erfahren: die Letzten, die Litauer, die galizischen Ukrainer. Sie sind in Verbänden, Legionen, Polizeieinheiten der Waffen-SS zusammengefaßt und haben ebenfalls im Bandenkampf und im Fronteinsatz die Feuerprobe bestanden.

Den Sowjets kommt das Anwachsen der Freiheitsbewegung äußerst unlegen. Sie suchen mit allen Mitteln der Propaganda ihr das Wasser abzugraben. Dennoch müssen sie erleben, daß in ihren eigenen Reihen bis hinauf in die führenden Stäbe sich scharfe Diskussionen für und wider die Freiheitsbewegung erheben, daß in den Herzen vieler Soldaten der Glaube Fuß zu fassen beginnt es sel nationale Pflicht, die Fahnen der Sowjets zu verlassen und sich den Kämpfern für die Freiheit der Ostvölker in einem neuen Europa anzuschließen.

„Landeseigene Verbände“

Der Einsatz der Ostvölker im Kampf gegen den Bolschewismus / Von Oberstleutnant a. D. Bernary

Die Berichte des OKW. der letzten Wochen haben den opfermutigen Einsatz der landeseigenen Verbände bei der Bandenbekämpfung im Hinterland der Ostfront des öfteren anerkennend hervorgehoben. Bilder im illustrierten Teil der Tageszeitungen und den illustrierten Zeitschriften haben die deutsche Öffentlichkeit mit ihnen vertraut gemacht.

Die landeseigenen Verbände setzen sich zusammen aus Angehörigen verschiedener Völker und Stämme, die während der letzten fünfundsiebzig Jahre die Knote des Bolschewismus über sich geföhlt haben. Vergeblich hatten sich wackere Männer aus ihren Reihen gegen sie aufgebäumt. Sie hatten es bitter zu bereuen und, wenn nicht gar ein Genickschuß ihrem Dasein ein Ende setzte, Hab und Gut, Haus und Hof verloren, waren in einem Arbeitslager im hohen Norden oder fernem Osten, im besten Falle in einem Kolchoz oder einer Stachanowfabrik geendet. Erst als der Führer des deutschen Volkes den Kampf gegen den Weltfeind Bolschewismus aufnahm, als seine und die mit ihm verbündeten Regimenter die Grenzen der Sowjetunion überschritten, begann Morgenrot ihren Zukunftsimmel aufzuheben, begann allmählich in dem von Bolschewismus geknechteten Völkern sich die Überzeugung Bahn zu brechen, daß der deutsche Soldat, dessen wohlwollende, hilfsbereite Haltung gegenüber allem, was nicht bolschewistisch verwehrt war, sie Tag für Tag am eigenen Leibe beobachten konnten, auch für ihre Freiheit kämpfte.

Da war es nur ein kleiner Schritt weiter ihn in seinem Kampf ideell und materiell — mit der Arbeitskraft der Hände und mit der Waffe in der Faust zu unterstützen. Im Kleinen hob es an. Freiwillige aus der Bevölkerung stellten sich in den Dienst der Kämpfenden oder der Versorgungstruppe.

Kriegsgefangene verdoppelten auf eigenen Füßen ihren Einsatz. Als Köche, als Troßfahrer, als Pferdepfleger, als Krankenwärter machten sie sich nützlich. Sie begleiteten die Truppe auf dem Vormarsch des Sommers und des Herbstes 1941/42; sie hielten bei ihr aus in den Witterungsunbilden des Winters 1941/42. „Dobrowolec“, die Freiwilligen, nannten sie sich gern. Allmählich übernahmen sie auch Funktionen kämpferischer Natur. Es bildeten sich Organisationen, die den aktiven Einsatz gegen ihre bisherigen Unterdrücker auf ihre Fahnen geschrieben hatten: Legionen, Schwadronen, Abteilungen von geringerer und größerer Stärke.

Die Bewegung zog weitere Kreise, als im Sommer 1942 die deutsche Front im Gebiete vorrückte, in denen Völkernschaften wohnten, die wie früher schon das zaristische, erst recht jetzt das bolschewistische Joch zähneknirschend getragen und nur auf eine Gelegenheit gewartet hatten, es abzuwerfen: Die Kosaken am unteren Don, am Kuban, am Terek, die Tartaren auf der Krim und an der Wolga, die Kaukasusvölker und die Bergstämme Aserbeidschan. Die deutsche Heeresleitung förderte diese Bestrebungen. Sie stellte den landeseigenen Verbänden die nötigen Führer, Waffen und Kampfgeräte, sie kleidete sie ein und gab ihnen arbeitsfähige Abzeichen und Wappenschilder, sie bildete sie neuzeitlich aus, nahm aber bei ihrer Schulung Rücksicht auf ihre kämpferische Eigenart. Wußte sie doch, daß sie es überwiegend mit Männern zu tun hatte, denen von den Vätern her soldatisches Erbgut überkommen war, die als Naturkinder über einen gesunden kämpferischen Instinkt verfügten, die z. B. in der Geländeausnutzung, in der Wetterhärte, in der Schießfertigkeit und im Angriffsgedanken der deutschen Kameraden gleich-

kamen. Ebenso nahm sie in der Unterbringung, in der Verpflegung, in der Gestaltung ihrer Freizeit, in der Ausbildung ihrer religiösen Pflichten Rücksicht auf ihre Lebensgepflogenheiten und ihr Brauchtum. Durch Heranbildung zahlreicher Dolmetscher sorgte sie für eine reibungslose Verständigung zwischen Schülern und Lehrern, Vorgesetzten und Untergebenen. Auf Führungen durch deutsche Kulturstätten und Wirtschaftsbetriebe, in weltanschaulichen Vorträgen und Unterweisungen machte sie diese Männer mit deutschem Wesen vertraut, ließ sie ihnen den Unterschied zwischen deutschem und bolschewistischem Wesen klar vor Augen treten.

So bildeten sich alsbald feste Verbände, die wohl geeignet zum Kampfeinsatz schienen. Vor allem im Bandenkampf, beim Durchkämmen der weiten Sumpfwälder des Mittelabschnittes haben sie sich voll bewährt. Aber auch in den Kämpfen an der Front haben sie ihren Mann gestanden. Ja, einige von ihnen haben in Stalingrad — vereint mit den deutschen, rumänischen und kroatischen Regimentern und Bataillonen — das höchste Opfer ihrer Einsatzbereitschaft gebracht.

Die freiwilligen Verbände sind landsmannschaftlich in geschlossenen Einheiten zusammengestellt: die Ukrainer, die Kosaken, die Krim- und Wolgatararen, die Georgier, die Aserbeidschaner, die Armenier, die Nordkaukasier. Dazu kommen in steigendem Maße die Russen selber. Ständig wächst die Zahl der Überläufer, die sich den landeseigenen Verbänden zur Verfügung stellen. Ja, es melden sich häufig schon geschlossene, kleinere sowjetische Einheiten mit der gleichen Absicht in der deutschen Linie.

Ähnliche Wege ist die Entwicklung bei den Völkern des Ostraums gegangen, die nicht zur eigentlichen Sowjetunion gehören, die aber — durch die Kriegs-

BLICK IN DIE WELT

Herz in der Hand des Arztes

Berlin

Zu einer der seltensten und schwierigsten Operationen gehört auch die sog. Herzschildung, bei der der Arzt das Herz in die Hand nimmt und es von seiner Kalkschicht befreit. Vor einiger Zeit wurde diese Operation in dem Städtischen Krankenhaus in Uetersen, im südlichen Schleswig-Holstein, von dem dortigen Oberarzt ausgeführt. Die Patientin hatte lange Zeit an Herzbeutelentzündung gelitten und mußte infolge des verkalten Herzens operiert werden. Auch in diesem Falle wurde das Herz herausgenommen und regelrecht „abgeschält“. Der Erfolg war sehr erfreulich, denn die Frau befindet sich jetzt in bestem Gesundheitszustand.

In einem Regenfaß ertrunken

Wissen

Das einhalbjährige Töchterchen einer Familie in Wissen in Westdeutschland fiel unbemerkt in ein Regenfaß. Obwohl man das Mädchen sogleich vermisste und sofort aus dem Wasser bergen konnte, war seine Rettung und Wiederbelebung nicht mehr möglich.

Kuh im Brunnen

Trier

Auf einem Bauernhof des Dorfes Spittel bei Trier war eine Kuh in einen 22 Meter tiefen Brunnen gestürzt. Drei volle Stunden mußte das Tier in dem 6 Meter breiten Raum umherschweben, ehe es mit Hilfe der Technischen Nothilfe geborgen werden konnte.

Deutsche Planforschung

Das Werk des Ritterkreuzträgers Professor Dr. Karl Krauch

In Deutschland wurde die moderne wissenschaftliche Erfindung geboren. Deutsche Wissenschaftler waren es, die im wissenschaftlichen Fortschritt auch das Organisationsproblem sahen, und die erkannten, daß zwar der Zufall bei einer bedeutenden Entdeckung fast immer eine Rolle spielt, daß dieser Zufall aber organisiert werden kann, daß man also planmäßig die Voraussetzungen schaffen muß, die einen Erfolg wahrscheinlich machen. Die Art, wie der letzte Erfinder alten Stils, Edison, zu der vor ihm schon von dem Deutschen Goebel erfundenen Glühlampe gelangte, ist charakteristisch für die Zufallsfindung. Von der Bambusfaser bis zum Barthaar probierte er Hunderte von verschiedenen Stoffen in der Hoffnung, darunter den richtigen Werkstoff für seinen Glühfaden zu finden. Der moderne Wissenschaftler erfindet ganz anders. Seine Arbeit beginnt mit einem sorgfältig durchdachten Plan. Oft wird dieser geändert, manchmal führt er zu ganz unerwarteten Ergebnissen, nie aber sind System und Methode aus ihm fortzudenken.

Das klassische Beispiel für die wissenschaftliche Erfindung ist die Benzinsynthese aus Kohle, die ja bekanntlich nahezu gleichzeitig von drei deutschen Forschern oder Forschergruppen ausgearbeitet worden ist. Das Problem bestand für uns darin, so berichtet einer der Erfinder, „über die Kohle zur künstlichen Herstellung der unentbehrlichen Treibstoffe für Explosionsmotoren zu gelangen, d. h. also, hochwertige Produkte wie Benzin aus der weniger hochwertigen Kohle zu gewinnen. Benzin besteht aus Kohlenstoff und Wasserstoff, wir mußten also ein Gas, d. h. also den Wasserstoff,

schers der Katalysatoren, Albin Mittelsch, war er dann am Aufbau eines Verfahrens zur katalytischen Gewinnung von Ammoniak beteiligt. Er konnte dabei wichtige Vorarbeiten für die technische Großgewinnung leisten. Die Erfolge, die der noch nicht Dreißigjährige als Forscher wie als Organisator hatte, ließen ihn geeignet erscheinen, im Weltkrieg den Ausbau des Leunawerks zu leiten, des ersten gewöhnlichen Reaktions-Hier lag also das Ziel fest, und es konnte nach einem genau ausgearbeiteten wissenschaftlich-methodischen Plan der Weg gesucht werden. Mochten dann auch Tausende von Einzelversuchen notwendig werden, das konnte die Erreichung des Ziels nur verzögern, den Weg erschweren, aber den Erfolg nicht verhindern.

Der Mann, der das Wesen der Planforschung am klarsten erkannte, und der die Möglichkeiten einer organisierten Erfindung mit der ihm eigenen Energie heute an entscheidender Stelle in Deutschland verwirklicht, ist Prof. Dr. Karl Krauch, der erste deutsche Wissenschaftler, der das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes erhielt. Schwabe von Geburt wie viele deutsche Gelehrte und Ingenieure, besuchte er in Darmstadt die Schule und studierte in Gießen und Heidelberg Naturwissenschaften. Nachdem er in Heidelberg nach bestandenen Doktor-examen den Viktor-Meyer-Preis der Friedrich-Karls-Universität erworben hatte, trat er im Jahre 1912 in die Badensche Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen ein, wo er am 1. Januar 1913 von Karl Bosch in die neugründete Stickstoffabteilung übernommen wurde. Er hatte hier das Glück, mitten in eines der bedeutendsten Probleme der neueren Chemie zu geraten, nämlich die Erfindung der Stickstoffgewinnung aus der Luft. Als Mitarbeiter des weltbekanntesten Erfor-

schers der Katalysatoren, Albin Mittelsch, war er dann am Aufbau eines Verfahrens zur katalytischen Gewinnung von Ammoniak beteiligt. Er konnte dabei wichtige Vorarbeiten für die technische Großgewinnung leisten. Die Erfolge, die der noch nicht Dreißigjährige als Forscher wie als Organisator hatte, ließen ihn geeignet erscheinen, im Weltkrieg den Ausbau des Leunawerks zu leiten, des ersten gewöhnlichen Reaktions-Hier lag also das Ziel fest, und es konnte nach einem genau ausgearbeiteten wissenschaftlich-methodischen Plan der Weg gesucht werden. Mochten dann auch Tausende von Einzelversuchen notwendig werden, das konnte die Erreichung des Ziels nur verzögern, den Weg erschweren, aber den Erfolg nicht verhindern.

Der Mann, der das Wesen der Planforschung am klarsten erkannte, und der die Möglichkeiten einer organisierten Erfindung mit der ihm eigenen Energie heute an entscheidender Stelle in Deutschland verwirklicht, ist Prof. Dr. Karl Krauch, der erste deutsche Wissenschaftler, der das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes erhielt. Schwabe von Geburt wie viele deutsche Gelehrte und Ingenieure, besuchte er in Darmstadt die Schule und studierte in Gießen und Heidelberg Naturwissenschaften. Nachdem er in Heidelberg nach bestandenen Doktor-examen den Viktor-Meyer-Preis der Friedrich-Karls-Universität erworben hatte, trat er im Jahre 1912 in die Badensche Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen ein, wo er am 1. Januar 1913 von Karl Bosch in die neugründete Stickstoffabteilung übernommen wurde. Er hatte hier das Glück, mitten in eines der bedeutendsten Probleme der neueren Chemie zu geraten, nämlich die Erfindung der Stickstoffgewinnung aus der Luft. Als Mitarbeiter des weltbekanntesten Erfor-

Neues Schrifttum

Kaempffer: Tod an der Grenze. Aus der Reihe der kleinen Glockenbücherei im Gauverlag Bayerische Ostmark (Gauverlag Bayreuth).

Ein kleines, aber fesselndes Werk. Es sind Geschichten, die erlebt wurden in den ehemaligen deutschen Kolonien, Geschichten aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Sie erzählen vom Kampf der tapferen Deutschen, die nicht Abenteuerlust sondern ernsthafter Wille nach Afrika führten, als Pioniere der deutschen Sache dort zu wirken, zu arbeiten und zu kämpfen. Prachtvolle Gestalten sind es, die Kaempffer in seinem Büchlein schildert, ob es sich nun um den jungen Leutnant handelt, der sich für seine Kameraden aufopferte, oder ob es sich um den Unteroffizier und späteren Wachtmeister der Kolonialpolizei dreht, der deutschem Recht und deutscher Gerechtigkeit, deutschem aufrichtigem Handeln Geltung verschaffen will. Kaempffers „Tod an der Grenze“ gehört namentlich in die Hände der heranwachsenden Jugend, die es eines Tages denen gleich tun wird, die sich bereits vor mehreren Jahrzehnten weit südlich des Äquators für Deutschlands Weltgeltung einsetzten.

Hans Mensler

Schauspielbeginn in Stuttgart. Die Würt. Staatstheater bringen als erste Premiere der neuen Spielzeit im Kleinen Hause Josef Nowaks Komödie „Spuren im Schnee“ heraus, in der Inszenierung von Paul Riedy, mit Bühnenbildern von Felix Chiossek. Als nächste Neuzensurierung folgt „Antigone“ von Sophokles (in der Uebersetzung von Hölderlin, Textbearbeitung von Wilhelm Michel). Als drittes Werk ist sodann Gerhart Hauptmanns Komödie „Schluck und Jau“ geplant in der Inszenierung von Helmut Henrichs und mit Bühnenbildern von Gerd Richter a. G. aus Straßburg.

Regie in der Welt des Unsichtbaren

Wie arbeitet die Mikro-Operateurin?

Der Kulturfilm ist eine ureigene deutsche Schöpfung. Mit primitivsten Mitteln, aber um so größerem Idealismus begonnen, hat sich der deutsche Kulturfilm zu immer höheren Ansprüchen entwickelt. Jahr um Jahr wurden die Apparaturen und Anlagen verbessert, neue Laboratorien geschaffen und Ateliers gebaut, in denen sich gleichsam Geisterhände zu regen scheinen. Vor allem aber war es der biologische Kulturfilm, der immer wieder mit Pioniergeist in Neuland vorstieß und die Natur zur Preisgabe ihrer Geheimnisse zwang.

Ein Sondergebiet des biologischen Films ist die Entschleierung der Welt des Kleinsten mit Hilfe der modernen Mikrokineematographie, wie sie im Mikrolaboratorium der Ufa in Babelsberg für die verschiedenartigsten Aufgaben zur Verfügung steht.

Die früheren Apparaturen in diesem von der bekannten Mikro-Operateurin Herta Jülich geleiteten Laboratorium haben eine Reihe schwerer Mikrokamera von respekterhieschen Dimensionen Platz gemacht. Seit zwanzig Jahren spürt in diesem fast schon historisch gewordenen Raum in der Ufastadt Herta Jülich dem geheimnisvollen Werden und Entstehen des Lebens nach. Zwanzig Jahre hinter der Mikrokamera, zwanzig Jahre Umgang mit den vieltausendfältigen Schöpfungswundern der Natur — das ist ein beneidenswertes Stück Leben im Dienste einer Arbeit und Leistung, für die sich Millionen und aber Millionen von Menschen schon begeistert haben. Aber niemand wird behaupten wollen, daß es ein leichtes Arbeiten und Vollenden war. Was Herta Jülich unter der Mikrokamera dem Mysterium Leben filmbildnerisch abrang, war gleichsam ein ewiger Kampf mit der Welt

des Unsichtbaren. Denn ihre »Filmstars« sind ja immer nur die mikroskopisch kleinen Urformen, die das bloße Auge nicht zu erkennen vermag, die nur staubkorngroßen pflanzlichen Säumlinge, aus denen sich das Leben entwickelt, oder kristalline Substanzen, die sich unter der Mikrokamera zu farbenprächtigsten Phantasiegebilden erschlossen. Es sind oft jahrelange Vorbereitungen nötig, bevor solche unwahrscheinlich dünnenden Experimente in 2000facher Vergrößerung auf der Leinwand des Kinostudios aufleuchten können. Denn das Leben im Wassertröpfchen oder die Zeugung und Geburt eines Urlebens sind ja keine Erscheinungen, die man kombinieren kann. Und dennoch: Herta Jülich stellte beispielsweise im Wassertröpfchen dramaturgisch durchdachte Szenen voll innerer Spannung. Mit haardünnen Glasplättchen werden die winzigen Filmstar auf den Objektträger gebracht und zu »Totalen« oder »Großaufnahmen« platziert. Mitunter kann es allerdings geschehen, daß die »Filmstars« während der Filmaufnahme — verdunsten. Die Mikro-Operateurin arbeitet zwar mit schützenden Lichtfiltern und kühlenden Küvetten, aber die Lebenskraft ihrer Darsteller verstiegt oft schnell. Um einen einzigen Befruchtungsvorgang zu filmen, müssen oft Hunderte von Präparaten hergestellt werden, bevor die beabsichtigte Aufnahme gelingt und das Rätsel des keimenden Lebens filmisch entschleiert ist, so daß der Kinobesucher beispielsweise sieht, wie sich der Embryo in einem Fischel entwickelt oder wie aus einem kunstvoll operierten Molchkei künstliche Zwillinge entstehen. Seltener ist möglich ist die Mikrokamera zu zeitweilenden und zitternden Apparaturen zu koppeln, können die geheimnisvollen Vorgänge der Schöpfung dem menschlichen Auge so angepaßt werden, daß jede Phase im Entwicklungsprozeß eines werdenden Lebens genau beobachtet und verfolgt werden kann. Das farbig reagierende Filmband hat der Mikrokineematographie weiteres Neuland erschlossen. Sie kann zum Beispiel den Aufbau einer Pflanzenzelle und die Arbeit des sogenannten Blattgrüns sinnfällig machen oder — wie das beispielsweise in dem Ufa-Kulturfilm von der »Bunten Frucht« unter dem Mikroskop der Fall ist — chemisch oder physikalisch »gezielte« Kristalle unter Verwendung polarisierten Lichts wie ein farbenfunkelndes Feuerwerk ausprägen lassen, wobei gleichsam aus dem Nichts phantastisch geformte Rosetten, bizarrere Blumengebilde und leuchtende Fächer entstehen. *Heinrich Milner.*

Guter Rat und ein Wörterbuch

Von Franz S. Gschmeidler

Mit einem Pack Büchern unterm Arm verließ der Dichter Platen die Julius-Maximilians-Universität, wo er Philologie und Philosophie studierte. Ueber dem viertürmigen Würzburg lag leichter Morgennebel, und die Sonne münzte sich, die Wolkendecke zu zerreißen. In den Gassen herrschte noch wenig Leben. Eilig schritt Platen dahin. Er war so in Gedanken versunken, daß er bei der Neumünsterkirche mit einem Manne zusammenstieß, der sich mit einem lachenden »Oha« entschuldigte. Platen hob die dunklen Samtaugen, und als er des Mannes gewahr wurde, überhüschte sein schmales Gesicht ein flüchtiges Lächeln. »Ah, du bist es, Döderlein? Grüß dich.«

»A so viele, sagte Döderlein, sein Komillione, der später als Altertumsforscher zur Berühmtheit aufstiegen sollte.« Was bist d' denn so trambapert? Willst no' immer den Goethe von sein' Dichterthron dössetz'n? »Will ich auch«, sagte Platen. »Ich hab die feste Absicht, zu Goethes Westöstlichem Diwan ein Gegenstück zu schaffen. Aber mir fehlt ein Wörterbuch der persischen Sprache, und das Geld für dieses Buch kann ich nicht aufbringen. ... Tief beklümmert senkte Platen den Blick. Weißt du mir keinen Rat, Döderlein? Wie könnte man zu Geld kommen? Ich muß das Wörterbuch haben, wenn ich meine Ghasseln schreiben soll.«

Döderlein dachte angestrengt nach. Platen wartete angestrengt, was da kommen würde.

Endlich meinte Döderlein in väterlichem Ton: »Nimm's net so trambapert. Der beste Rat, den i dir gebn kann, is: folg mein' guten Rat. Die Sach' is do' ganz einfach: Trink halt alle Tag um a Maß Bier weniger, und du hast das Geld herin', was d' für dös Büchel brauchst!«

Aber Platen hob Platen die mutlos umwölkte Stirn. »Ist das alles, was du weißt? Ich trink doch überhaupt nichts, und Bier schon gar nicht!«

Aber auch diese Einwendung brachte Döderlein nicht aus seiner bajuwärtsigen Gemütsruhe. »Ja, mein Lieber, das is eben g'fellt. Hab i dir net immer gesagt, du sollst a Bier trinken? Hab i das g'sagt oder net?«

Platen winkte unmutig ab. »Laß m' ausreden«, sagte Döderlein. »Sitzt, wenn du jetzt a Bier trinken tätest und alle Tag um a Maß weniger trinkst, sitzt, dann könntest du del Wörterbuch jetzt leicht zahl'n...«

Tiere als lebende Elektrizitätswerke

Der Zitteraal entwickelt Spannungen von 300—400 Volt

Man kann es kaum glauben, daß durch die heute allgemein bekannte und weitgehend erloschene tierische Elektrizität einmal ein hitziger Gelehrtenstreit hervorgerufen wurde. Er entbrannte zwischen Galvani und Volta, von denen ersterer behauptete, daß die Elektrizität, die bei seinen Versuchen an einem Muskel-Präparat des Froeschens den Nerv reizte, aus dem organischen Gewebe selbst stamme, während sie nach Volta erst durch Berührung der Metalle mit dem feuchten Körperteil entstehen sollte. Dieser Streit endete zunächst mit einem Siege Voltas. Erst später, 1827, konnte durch Mobil tierische Elektrizität unmittelbar mit dem Galvanometer nachgewiesen werden.

Bei verschiedenen Fischen, namentlich Zitteraal, -rochen und -wels, liegen am Rumpf oder Schwanz gewisse Organe, mit denen diese Wasserbewohner elektrische Schläge zur Abwehr von Feinden oder Lähmung der Beute ausstellen können. Es handelt sich hier um Umformungen der quergestreiften Muskulatur — beim Zitterwels von Hautdrüsen — die aus zahlreichen säulenartigen oder nebeneinander angeordneten elektrischen Endplatten bestehen, die mit pupillenartigen Fortsätzen in eine gallertige Substanz eingebettet sind. An die eine Seite dieser Fortsätze tritt ein sich reich verästelnder Zweig eines elektrischen Nerven heran, der im Gehirn oder Rückenmark sein Zentrum hat. In diesen seltsamen Organen ist die allgemeine Fähigkeit der Muskeln und Nerven, Elektrizität zu erzeugen, ungemein gesteigert. So beträgt die bei der Entladung entwickelte Spannung beim Zitteraal immerhin 300 bis 400 Volt.

Die in tierischen Geweben oder Or-

ganen unter bestimmten Bedingungen auftretenden elektrischen Ströme hängen mit noch ungeklärten Lebensvorgängen zusammen. Verletzt man beispielsweise einen Muskel oder Nerv an einem gewissen Punkt, so verhält sich dieser Körperteil wie ein galvanisches Element, dessen negativer Pol die verletzte Stelle bildet. Verbindet man diese mit einer unverletzten Stelle durch einen Metalldraht, so fließt durch den Leiterkreis ein schwacher elektrischer Alternations- oder »Gleichstrom«. Unabhängig davon zeigen unverletzte Drüsen, Muskeln, Nerven und andere Organe an einer Stelle, die sich im Zustande erhöhter Tätigkeit befindet, ein negatives Potential gegenüber in Ruhe befindlicher Teilen des Organs. Der in diesem Falle ableitbare elektrische Strom wird als Aktions- oder Tätigkeitsstrom bezeichnet. Die mit Hilfe eines registrierenden Galvanometers gewonnene Kurve des Stromes des schlagenden Herzens dagegen wird Elektrokardiogramm genannt. Als Aktionsströme sind auch die von den sogenannten Zitterfischen ausgetretenen elektrischen Schläge aufzufassen. Bei diesen Tieren sind die an sich sehr schwachen Potentialdifferenzen, die bei der Tätigkeit eines einzelnen Organs entstehen, durch Ausnutzung des Prinzips der Reihenschaltung zu sehr hohen Werten bis zu mehr als 800 Volt gesteigert.

Es handelt sich also hier um regelrechte lebende Elektrizitätswerke, wie sie kein mit allen physikalischen und technischen Kniffen wohlvertrauter Fachingenieur besser anlegen könnte. Die Natur hat darin eines ihrer ganz großen Meisterwerke vollbracht, die wir nur mit Ehrfurcht bewundern können.

Ein ansehnliches Privatspielprogramm

Lokaltreffen SCS-SVS. — FC. Rastatt gastiert im Meinaustadion

Vierzehn Tage vor dem Start in die Fußballmeisterschaft 1943/44 stellt das Privatspielprogramm eine stattliche Reihe von Treffen vor. Der morgige Spielplan läßt unzweifelhaft erkennen, daß die Vereinsführungen bestrebt sind, ihre Mannschaften für die Pflichtspiele endgültig festzulegen, und der vorletzte Probegalopp kann bereits einigen Aufschluß geben über die Stärke der unterklassischen Gauklassenvereine.

Morgen spielen: SG. Schlittigheim — SV. Straßburg (16.30 Uhr), Rasensportclub — FC. Rastatt (15.30 Uhr), FV. Kronenburg — Sportgemeinschaft Straßburg (16 Uhr), SG. Illkirch — Grafenstaden — Schlittigheim (16 Uhr), SC. Neuhof — SV. Straßburg (16 Uhr), FV. Lingolsheim — FV. Wassenheim (16 Uhr), VfL. Bischweiler — TuS. Schwelghausen (15 Uhr).

Auf dem Schlittigheimer Sportplatz stehen sich die beiden Nachbarvereine SCS und SVS, gegenüber. Die »Grünen« haben ihre Elf durch einige Gastspieler verstärkt. Ueber die derzeitige Stärke des SVS herrscht kein Zweifel; darüber gibt der am letzten Sonntag gegen SCS errungene 5:3-Sieg hinreichend Aufschluß. Vorspiel 15 Uhr. Im Meinaustadion tritt die spielstarke Mannschaft des FC. Rastatt dem Rasensportclub gegenüber. Rastatt kam ins Tschammerpokalspiel der Sportgau Baden gegen den VfR. Mannheim und schlug in diesen Pokalspielen Mühlburg 3:1, Rheinfelden 2:1, Neckarau 3:1. Ferner gelang der Mannschaft ein klarer 6:3-Sieg gegen Pforzheim. Die Gäste kommen mit dem besten Elf: Ball, Simianer, Renaut II, Renaut I, Eckert, Herold, Klumpp, Datterer, Selig, Loye, Dürr-

schnell, Rasensportclub meldet folgende Mannschaft: Lergemüller oder Schölgen; Montigel, Lohr; Böhmer, Gebhardt, Jung, Lauk, Stahl, Schneider, Duchon, Dorninger II. Zwei Vorrunde am 13.30 und 14.30 Uhr. Kronenburg hat mit der Verpflichtung der Sportgemeinschaft einen guten Griff getan. Die spielstarken Straßburger müssen alles auf sich herausgeben, um auf dem gefährlichen Kronenburg Platz zu siegen. Grafenstaden empfängt Schlittigheim. Ein Spiel, das einen ausgeglichenen Verlauf nehmen dürfte, während Neuhof gegen die Spielvereinigung 1922 als knapper Sieger den Platz verlassen sollte. In Lingolsheim treten die Platzbesitzer zum ersten Spiel der Saison an und empfangen die spielstarken Leute von der Hohlgrasse. Das Treffen in Bischweiler dürfte den Gauklassenverein als Sieger sehen. Bereits heute abend finden zwei Spiele in Straßburg statt. Auf dem Platz der Reichsbahn-SG. stehen sich die REBG. und Hönheim gegenüber, während ASV. 06 auf dem Grünberg die Postsporgemeinschaft Straßburg empfängt. Beide Spiele beginnen um 19 Uhr.

Vom Fechtensport

Als Abschluß der Sommersporttätigkeit der Fechter wird am morgigen Sonntag die Begegnung im Goldenen Saal der Degefechter (mit Elektromelder) im Fechtclub des Sängershauses ausgetragen. Beginn der Kämpfe um 9 Uhr unter der technischen Leitung von Fechtmeister Thirion. Die Beteiligung ist zahlreich. Einige Gastfechter aus Mannheim und Mülhausen sind zur Stelle und bestimmen mit schönen Kämpfen zu rechnen. *W. c. r.*

Das Leichtathletikprogramm

Die SG. Illkirch-Grafenstaden trifft morgen auf dem Grafenstadener Sportplatz den DKVM. Durchgang für HJ-Leichtathleten durch. Man erwartet die Teilnahme aller Jugendmannschaften des Sportkreises. Treffpunkt um 14 Uhr auf dem Sportplatz »Schloßmatt«. Dort werden auch noch Meldungen entgegen genommen. Ferner findet ein 3000-m-Lauf in der Halbzeit des Fußballspiels SGIG. — Schlittigheim statt.

— FCM. 93 organisiert morgen vormittag auf dem Burzweller Stadion eine DKVM-Runde für Männerklasse II. Die Mannschaften des FCM und der SG. Straßburg können die 6000-Punkte-Grenze erreichen und sich damit an die Spitze der elsässischen DKVM. setzen. *O. J.*

Der Basketball-Städtekampf Schlittigheim—Bischheim

Der in den »Seestädten« volkstümlich gewordene Städtekampf, der alljährlich in Schlittigheim und Bischheim und sogar darüber hinaus reges Interesse erweckt, wird auch heute abend im »Exens« seine Anziehungskraft nicht verlieren. Das Treffen dürfte zwei gleichwertige Mannschaften an den Start bringen, die beide in der Letztzeit ihre Reihen erheblich verstärkt haben. Während die Schlittigheimer jedenfalls mit den Leuten des SCS, die sich vor acht Tagen gegenüber SVS. bewährten, antreten werden, darf man gespannt dem Spiel der Bischheimer Vertreter entgegensehen. Alsatia und Reichsbahn bilden die Mannschaften. Wie Eber, der Städteteilnehmer, seine Pünktlichkeit nicht zu spaßen ist. Wie Eber, der Bischheimer Stratege, seine Pünktlichkeit nicht zu spaßen ist. Wie Eber, der Städteteilnehmer, seine Pünktlichkeit nicht zu spaßen ist. Wie Eber, der Bischheimer Stratege, seine Pünktlichkeit nicht zu spaßen ist. *Anschiag: 19.45 Uhr. Im Vorspiel, ab*

19 Uhr, treffen sich die Kleinsten von REBG. und Alsatia. Am 18. August spielten SVS I — FSG. I 35:51 (11:26). *mh.*

Die Faustballmeisterschaft

Im Laufe dieser Woche begann die Herbstmeisterschaft im Faustball der Männer. Am Wasserrum lieferten sich die Sportgme. I und die Ordnungspolizei einen harten Kampf. Beide Fünf waren sich ebenbürtig; zunächst lag die Orpo in Front: 7:4, dann 13:9. Die SG. reagierte nun und führte bei der Pause 21:16. In der zweiten Halbzeit blieben die Gegner dicht bei einander, und letzten Endes siegte die Orpo mit 33:29. Die Familienangelegenheit SG. I und II endete 42:30 zu Gunsten der ersten Mannschaft. Der STV. landete gegen die SG. II einen verdienten 41:26-Sieg. Auf dem Vogelsplatz kam der Platzverein zu vier Punkten durch Siege über Alsatia Bischheim (45:33) und Kronenburg (31:30). Die Spielplan für Sonntag, den 22. 8. 43 ist folgender: A-Klasse in Kronenburg (FV.-Platz): 9 Uhr: Kronenburg — Alsatia-Bischheim (Kühler); 9.40 Uhr: SG. II — Ordnungspolizei (Geyer); 10.20 Uhr: Kronenburg — Ordnungspolizei (Grab); 11 Uhr: SG. II — Bischheim (Brid). — B-Klasse in Hönheim ab 9 Uhr: Hönheim — Alsatia-Bischheim II (Weller), Ruprechtsau-Vogesia II (Werling), Alsatia Bischheim II — Vogesia II (Wehrmüller), Ruprechtsau — Hönheim (Werling).

Städtekampf der Sportkegler

Am morgigen Sonntag wird eine Straßburger Achter-Mannschaft, bestehend aus Schwelzert, Bischoff, Worringer, Philbert, Willmann, K. Hanck, Diemer und Stahl, einen Städtevergleichskampf mit Mannheim und Feuerbach-Stuttgart in Mannheim austragen.



Kriminalroman von Erich Richards

36. Fortsetzung

»Well... well es sich... ja, es handelt sich um eine Dame«, stieß Seber hervor.

Wieder tiefe Stille. Dann begann Kipp, er sprach milde, aber sehr ernst und eindringlich: »Herr Seber, Ihre Diskretion in Ehren! Allein es handelt sich hier um eine für Sie äußerst ernste Sache. Sie wissen, daß zwischen 19 und 20 Uhr in Drei-Eichen Dr. Bodenheim ermordet worden ist. Eine graue Limousine ist gegen 20 Uhr von Drei-Eichen zurückgefahren — der Wirt vom »Jagdschlösschen« bezeugt es. Die Vermutung liegt nahe, daß der Täter in dieser Limousine gesessen hat. Sie, Herr Seber, sind um 19 Uhr in einer grauen Limousine vom Hause Ihres Schwagers fortgefahren, und erst nach 20 Uhr sind Sie wieder zurückgekehrt. Wir müssen daher wissen, wo Sie sich in der bewußten Zeit aufgehalten haben.«

Seber schwieg wiederum lange, um sodann trotziger hervorzustufen: »Warum hätte ich wohl meinen Brotgeber, mit dem ich keinerlei Differenzen gehabt habe, ermorden sollen? Wie? Zu so was muß man doch einen Grund haben. Nein, sie ist geradezu lächerlich, diese Verdächtigung!«

»Lächerlich? So! Lächerlich kommt Ihnen das vor! Das ist allerdings schnaubte ihn da Dr. Regenbauer, der

bis dahin reglos dagesessen hatte, an nicht identisch seien.

Regenbauer lachte triumphierend. »Das hab' ich ja gesagt! triumphierte er. Kipp aber verband sich mit dem Staatsanwalt, dem er die Sachlage auseinandersetzte. Daraufhin verfügte die Sebers vorläufige Inhaftierung. Wegen Verdunkelungsgefahr.

»Die Verdunkelung ist in dieser Sache allerdings sehr groß!« spöttelte Dr. Regenbauer...

An allen Litfaßsäulen klebten große, hellrote Plakate, auf denen in Riesenschwabstaben das Wort »Mord« als Uberschrift prangte. Darunter stand in fast ebenso großen Buchstaben, daß 3000 RM Belohnung derjenigen zugeteilt wurden, der durch zweckdienliche Angaben an die Kriminalpolizei die Verhaftung dessen bewirken würde, der den Mord in Drei-Eichen begangen hätte. Dann folgte eine kurze Schilderung des Tatbestandes, und ganz zum Schluß war der falsche Bart abgebildet, der in der Garage der grauen Limousine gefunden worden war. Darunter las man die Frage: »Wer hat diesen falschen schwarzen Bart irgendwo und irgendwann gefunden?«

Die Menschen standen haufenweise vor den Plakaten und besprachen eifrig Tat und mutmaßlichen Täter. Bereits seit zwei Tagen war der Mord Stadtgespräch; man war überrascht, daß die Polizei nichts »rauskrigete«. Wo doch so viele Spuren da waren. Gewiß, die Polizei hatte sich ausgeschwungen. Aber das »Tageblatt« hatte trotzdem allerdings über fundene Spuren gebracht — mochte der Teufel wissen, woher es seine Kenntnisse bezogen hatte, richtige und falsche in wirrem Durcheinander.

Es war auch schon durchgesickert, daß der Verwalter von Drei-Eichen verhaftet worden war. Doch an dieser Indiskretion war allein Frau Seber schuld.

Als ihr Gatte nach Stunden nicht zurückgekehrt war, rief sie bei der Kriminalpolizei an, und sie erfuhr seine Verhaftung. Darüber erhob sie ein gewaltiges Geschrei, lief ins Dorf, raste an die Bahn und machte überall, wohin sie kam, ihrer Entrüstung über die Verhaftung ihres Mannes, von dem sie, wie sie sagte, wußte, daß er keiner Fliege auch nur ein Haar zu krümmen imstande und selbstverständlich unschuldig sei. Luft. Tatsächlich gab es im ganzen Ort nicht einen einzigen Menschen, der nicht ihre Ansicht geteilt hätte. Was? Wie? Den Seber — ausgerechnet den Seber! — beschuldigt die Polizei des Mordes? So was! Der Seber, der überall wohlgeleiteten war, der ruhige und gemütlige Mensch — der sollte ein Mörder sein — ein richtiggehender Mörder, der einen umgebracht hätte? Ha, da sehe man wieder einmal, was die Polizei fertigbrachte! Wenn sie derartige Mißgriffe machte — ja, dann war es natürlich kein Wunder, daß sie den richtigen Mörder nicht zu fassen kriegte; sollte lieber wo anders suchen, die Polizei!

In dieser Gemütsverfassung trat Frau Seber denn vor Kipp hin und sparte nicht mit Vorwürfen. Der Kriminalkommissar antwortete kurz: »Der Mann hat kein Alibi über seinen Aufenthalt am Mordtage zwischen 19 und 20 Uhr beibringen können und hat sich dadurch so verdächtig gemacht, daß er in Haft kommen mußte.«

»Aber ich bitte Sie; mein Mann ist doch zwischen 19 und 20 Uhr bei seinem Freunde Mayer gewesen!

schrte sie aufs höchste erregt da gegen.

»Das ist er eben nicht! lautete Kippes Antwort: »wir haben es festgestellt, und er hat es zugeben müssen. Und nun weigert er sich zu sagen, wo er sich diese Zeit über aufgehalten hat.«

Frau Seber bekam wuschillende Augen. »So«, schrie sie, »wer will es nicht sagen! So! Und warum will er es nicht sagen, wie?« Ihre Stimme zitterte vor Wut.

Kipp überlegte. Sollte er ihr sagen, worum es sich handelte? Sie war ja jetzt schon in höchster Aufregung. Hatte sie Lunte gerochen? So meinte er ablenkend: »Liebe Frau, ich kann Ihnen nicht die Resultate unserer Untersuchung vortragen, das geht nicht. Das, was ich Ihnen gesagt habe, muß Ihnen genügen.«

Aber es genügte ihr durchaus nicht, ihr Blick wurde hilflos. »Warum will er es nicht sagen?« wiederholte sie, als hätte Kipp überhaupt nicht gesprochen, und in ihrer Stimme lag verhaltene Weinen. Sie begann zu betteln: »Lassen Sie mich mit ihm reden, Herr Kriminal, bitte, nur ganz kurz... Sie können sicher sein, daß er dann sagt, wo er gewesen ist... Ich glaube, es zu wissen, leider aber... das ist sicher: er ist kein Mörder, Herr Kriminal, gewiß nicht...« Sie fing an leise zu weinen.

Kipp tat die Frau leid, aber gerade darum mochte er ihr nicht sagen, wie Seber seine Weigerung begründet hatte. Sie ahnte beständig etwas. Darum tastete er vorsichtig vor: »Haben Sie denn nicht die geringste Ahnung, wo er gewesen sein könnte?«

(Fortsetzung folgt.)

Kampf dem Kartoffelkäfer!

Laßt euch die kleine Mühe nicht verdrießen, untersucht auf euren Wegen im Vorübergehen die Kartoffelpflanzen nach dem Großschädling!

Getreide beschleunigt abliefern!

Die Lagerung ungedroschenen Getreides birgt eine Reihe von Gefahren in sich. Abgesehen von der erhöhten Brandgefahr der ungedroschenen Getreideaussetzt ist, sind Verunreinigungen durch Mäusefraß und anderer Art unabweisbar.

Bauer, hilf Schmerzen lindern!

Liefere restlos alle leeren Mohnkapseln auf der bekannten Sammelstelle ab. Sie enthalten einen unerlässlichen Rohstoff, den die deutsche Arzneimittelindustrie dringend für die Herstellung von schmerzstillenden Präparaten braucht.

Mitbegründer des Humanismus

Rudolf Agricola zum 500. Geburtstag

Die geistig-weltanschauliche Bewegung des Humanismus ist in Deutschland von Italienern wie Petrarca und Silvio angeregt und dann durch deutsche Studenten, die an italienischen Universitäten sich einen reichen Wissensschatz angeeignet hatten, bei uns verbreitet worden.

Mitbegründer und einer der berühmtesten Vertreter dieser Geistesbewegung in Deutschland, die besonders im Elsaß ihre namhaften Vertreter gefunden hat, war Rudolf Agricola.

General Obwald in Sufflenheim

Besichtigung des Wehrrückbildungslagers der Hitler-Jugend mit Obergebietsführer Kemper

Im Verlauf dieses Krieges hat die Hitler-Jugend eine ganze Reihe von Wehrrückbildungslagern eröffnet, in denen regelmäßig alle Jungen in kurzen Ausbildungslehrgängen zusammengefaßt werden.

Die Gruppenführer sind durchweg Unteroffiziere, die alle Tapferkeitsauszeichnungen tragen und ihre Frontführungen den Jungen übermitteln. Diese Soldaten wurden auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen schwer verwundet, können also nicht mehr an die Front.

Denkt an die Opfer unserer Soldaten!

Aufruf an die Sammler der Hitler-Jugend

Kameradinnen, Kameraden! Heute und morgen sammelt die Hitler-Jugend für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz und hat mit dieser Straßensammlung die Möglichkeit, durch ihren restlosen Einsatz einen kleinen Teil ihres Dankes an die verwundeten Soldaten abzustatten.

Kameradinnen, Kameraden! Denkt an die Opfer unserer verwundeten Soldaten, sorgt für ein großes Sammelergebnis. Heil Hitler! Der Führer des Gebietes Baden/21-Elsaß: Friedhelm Kemper, Obergebietsführer.

Die steuerliche Behandlung von Entschädigungsleistungen

Eine Verordnung zur Behebung der sich im Elsaß ergebenden Schwierigkeiten

Die steuerliche Behandlung der Entschädigungsleistungen nach der Kriegsschadensverordnung hat so wohl bei den buchführenden als auch den nichtbuchführenden Gewerbetreibenden öfters Anlaß zu Zweifeln gegeben.

Die Entschädigungsleistungen für Kriegsschäden sollen im Elsaß im Einvernehmen mit dem Chef der Zivilverwaltung grundsätzlich mindestens in demselben Umfang steuerbegünstigt werden, wie es in dem bezeichneten Erlaß für das Reichsgebiet vorgesehen ist.

1. Für die Steuerpflichtigen, die ihren Gewinn durch Betriebsvermögensvergleich ermitteln, gilt folgende Regel:

des: Der Anspruch auf Entschädigung wird in der Regel in der Eröffnungsbilanz nicht aktiviert oder mit Erinnerungsposten unter Besitz und Schulden mit demselben Betrag enthalten sein. In diesen Fällen ist der ganze Entschädigungsbetrag, wenn er gewährt wird, als steuerfreie Rücklage zu behandeln.

Wenn der Anspruch aktiviert ist, dann ist dieser Wert als Buchwert einzusetzen. Ein etwaiger Überschuß (Mehrwert der Entschädigung über den Buchwert) ist als steuerfreie Rücklage zu behandeln.

2. Für Steuerpflichtige, die ihren Gewinn nach dem Überschuß der Betriebsvermögen über die Betriebsausgaben ermitteln, wird unterstellt, daß die Anschaffungs- oder Herstellungskosten der untergegangenen Sache bei ihrem Verlust schon ganz abgesetzt waren.

in einem solchen Lager. Es wird darauf geachtet, daß sie nicht aus einer Stadt, demselben Beruf oder Bevölkerungskreis zuzurechnen kommen.

Noch einmal ist die Lagermannschaft angetreten. Am rechten Flügel stehen die Ausbilder. Nach der Meldung des Lagerführers, eines jungen Leutnants, der ebenfalls im Osten schwer verwundet wurde, spricht General Obwald ansehnliche Worte zu den werdenden Soldaten.

Die Jugend am Oberrhein wächst heran und erfüllt mit fanatischem Eifer und Glauben ihre Pflicht. Die Ausbildung unserer Rekruten und die verbundene Züchtigkeit, mit der sie sich in der Stunde der Bewährung auszeichnen, schafft die Voraussetzung für die Niederung unserer Gegner.

H. D.

nach dem bezeichneten RdF-Erlaß im Jahr der Veranlagung ganz abgesetzt werden. Wird aber der Ersatz in dem Jahr, in dem die Entschädigung geleistet wird, noch nicht beschafft, so wird gleichwohl eine Ersatzbeschaffung in diesem Jahr unterstellt und eine Ausgabe gemacht, so daß sich die Entschädigungsleistung auf den Gewinn nicht auswirkt.

Drakindustrie GmbH, Reichshafen. Unter diesem Namen ist die vor kurzem gegründete Gesellschaft, die der Röchlinggruppe in Völklingen-Saar nahesteht, handelsgerichtlich eingetragen worden.

Gewerbe- & Handelsbank Straßburg

Laut Bericht war auch bei dieser Straßburger Genossenschaftsbank in ihrem zweiten Geschäftsjahr (1942) eine stetige und äußerst zufriedenstellende Aktivitätsbewegung festzustellen.

Das Geschäftsjahr 1942 weist einen Hochertrag von 1,60 Mill. RM und 0,091 an Erträge aus der Rohüberschuß bleibt mit 0,212 Mill. RM hinter jenem des Vorjahres, die Leistung ist aber, da die Aufwendungen im gleichen Maße abgenommen haben, der des Vorjahres annähernd gleich.

Badische Pferdeversicherungsanstalt AG, Karlsruhe. — Auch im Geschäftsjahr 1942 ist über einen günstigen Schadenverlauf zu berichten. An Entschädigungen waren abzüglich Erlös 4 037 110 RM zu leisten gegen 3 820 414 Reichsmark im Vorjahr.

— Die Firma Raab, Karcher & Cie, Karlsruhe, hat die Kohlen Großhandlung Combustibles Messina SA., Maison Freund, in Straßburg, als Filiale übernommen.

— Nach einem Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung an den Reichsschatzmeister ist die NSDAP mit ihren sämtlichen Gliederungen bei ihren Einkäufen in der Preisgestaltung unter Rabattgewährung den Behörden gleichgestellt.

— Nach dem Vorstandsbericht der Süddeutschen Zucker-AG, Mannheim für das Geschäftsjahr 1942/43 (28. Februar) konnte die Zuckerernte 1942 unter wesentlich günstigeren Bedingungen eingebracht und verarbeitet werden als im Vorjahr.

wachsen, strahlte weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Seger war Ehrenmitglied von Forschungsinstituten in fast allen europäischen Ländern.

Hermann-Löns-Preis 1943. Am 29. August wird in Hannover durch Gauleiter und Oberpräsident Hartmann Lauterbacher der diesjährige Hermann-Löns-Preis verliehen.

Oswald Kühn 75 Jahre alt. Der Leiter der Württembergischen Musikbühne, Oswald Kühn, vollendete in Stuttgart, wo er seit nahezu vier Jahrzehnten als Musikschaffsteller lebt, in unverminderter Schaffkraft sein 75. Lebensjahr.

Bühnenjubiläum. Das Stadttheater Kaiserslautern kann in diesem Jahr auf ein Bestehen von 70 Jahren zurückblicken. Diese Bühne stellt den musikalischen Mittelpunkt der Pfalz dar und ist auch insofern von besonderer Bedeutung, als sie als Pfalzoper die größeren Städte der Westmark bespielt.

Edelsteine aus dem Vulkan

Ein Edelsteinforschungsinstitut in Böhmen

Die böhmischen Edel- und Halbedelsteine genießen seit Jahrhunderten Weltruf, ob es sich nun dabei um Diamanten, Rubine, Saphire oder Smaragde handelt.

Ein Mittelpunkt der böhmischen Edelsteinindustrie ist die Stadt Turnau an der Iser, die schon im vergangenen Jahrhundert eine vielfach suchte Fachschule besaß.

Diese haben zwar dasselbe Aussehen und die gleichen chemischen und physikalischen Eigenschaften wie

ihre echten Brüder, wechseln jedoch ihre Farbe sowie sie mit ultraviolettem Licht bestrahlt werden.

Seit Jahrhunderten steht in Böhmen die Schleiferei von Edel- und Halbedelsteinen in hoher Blüte. Namentlich Achte, Jaspise und Granate werden dort zu erlesenen Schmuckstücken verarbeitet.

Altmeister deutscher Vorgesichtsforschung gestorben. Im 79. Lebensjahr ist in Breslau nach längerer schwerer Krankheit der Altmeister der deutschen Vorgesichtswissenschaft Prof. Dr. Hans Seger gestorben.

Der Gallische Krieg

Das Abteil war dicht besetzt, mit lauter Herren übriges, die dennoch, getreu der Höflichkeitssparole, zusammenrückten, als sich noch ein neuer Gast durch die Tür quetschte und schnaufend Platz nahm.

Segelflug im Sommerwind

Das NS.-Fliegerkorps schult den Nachwuchs für die Luftwaffe aus der Hitler-Jugend

Ueber den abgeernteten Wiesen und Feldern lastet die Glut des Hochsommers. Flimmernd bewegt sich die Luft, am Horizont stehen weiße Wolkenberge.



Fliegen — die Sehnsucht aller Jungen Archivbild.

Jetzt ist es Zeit für weitere Erklärungen. Und ich lasse mir sagen, daß hier das NS.-Fliegerkorps Jungen der Flieger-Hitler-Jugend auf ihre Segelflugprüfungen schult.

Luftwarnsignale

Das Luftwarnsignal „Öffentliche Luftwarnung“ besteht aus einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Dauertones von etwa 15 Sekunden Länge.

„Öffentliche Luftwarnung“ bedeutet, daß feindliche Flugzeuge zwar eingeflogen, aber mit einem größeren Luftangriff nicht gerechnet wird.

Beim Signal „Fliegeralarm“ — wie bisher auf- und absteigender Heulton, etwa 1 Minute lang — ist luftschutzmäßiges Verhalten vorgeschrieben.

Gefährliche „Doppelgänger“ im Walde

Was bei der Pilzsuche zu beachten ist

Einen essbaren Pilz mit Sicherheit von einem giftigen zu unterscheiden, ist selbst für den Pilzkennner manchmal nicht ganz leicht.

Ein Wort zur zweiten Straßensammlung des Kriegshilfsverbandes für das Deutsche Rote Kreuz am 21. und 22. August 1943.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 20.42 bis morgen 6.28 Uhr.

Anlässlich der zweiten Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz gibt das Musikkorps der Schutzpolizei am Samstag von 11 bis 12 Uhr auf dem Gutenbergplatz, und von 17 bis 18 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz, unter Leitung von Musikmeister Polensky Standkonzerte.

Am 18. August löschte die Feuerchutzpolizei in der Rheinstraße einen durch Wegwerfen einer brennenden Zigarette entstandenen Zimmerbrand. Der Schaden ist gering.

Fahrradmarder!

In letzter Zeit werden auffallend viele Fahrräder gestohlen. Da die Fahrräder meistens unabhgeschlossen oft stundenlang aufgestellt werden, wird den Dieben das Stehlen leicht gemacht.

Szenen von Front und Heimat

Die neue Deutsche Wochenschau

Die neue Wochenschau bringt eine ganze Reihe friedlicher Bilder. Mit muskulösen Zivilisten hebt es an. Schwerathleten im Wettbewerb sagenhafter Gewichte.

schnell erreichen, denn dort soll ich finden, was ich suche. Noch wehrt ein Waldstück mir den Einblick in die Geheimnisse des Wiesengrundes.

Es ist still im Lager. Ueber der Flugzeughalle der „Fliegende Mensch“, die geöffneten Hallentore lassen im großen Raum nur wenig erkennen.

sich. Eine Frage: „Haltemannschaft — fertig?“ Einstimmig schallt ihr „fertig“ zurück. „Startmannschaft — fertig?“

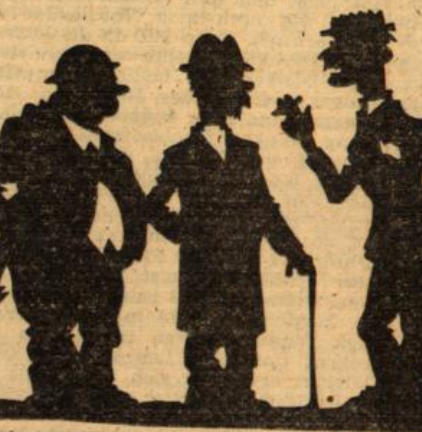
Unsere Zeit mit ihren schweren und erschütternden Entscheidungen, mit ihren Hoffnungen, Sorgen und Erregungen gibt gleichsam einen guten Nährboden für Gerüchte aller Art ab.

Macht Mücken nicht zu Elefanten!

Wie wir uns zu Gerüchten verhalten sollten — Ein Kampfmittel des Feindes ohne Wirkung

In Verkehrsmitteln und bei Behörden, in Gaststätten und beim Einkaufen ergibt sich heute vielfach die Situation, daß Menschen, die sich vorher nicht kannten, miteinander ins Gespräch kommen.

werden dem Volke alle notwendigen Mittelungen in voller Klarheit und Offenheit bekanntgegeben. Wer Zeitung und Rundfunk aufmerksam verfolgt, wer den Anweisungen der zuständigen Stellen Folge leistet, der ist über das Zeitgeschehen und über die von sich



„Ich jedenfalls bin dafür, daß wir dagegen sind.“ Scherenschnitt Jungmans.

in noch weiteren Kreisen verbreitet werden. Eine kleine Anekdote aus dem Leben des Sokrates, scheint uns in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zu haben.

ein Gerücht zu hinterbringen. Doch bevor er noch damit beginnen konnte, legte ihm der Weise drei Fragen vor, die ihm die Nutzlosigkeit und Schädlichkeit seiner Absicht klar vor Augen führten.

aus zu treffenden Maßnahmen klar und ausreichend unterrichtet und braucht sich durch Gerüchte nicht verwirren zu lassen.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß alle Gerüchte letztlich von unseren Feinden in die Welt gesetzt werden, um uns zu schwächen und zu beunruhigen.

Jede Frau sollte sich darum bemühen, sachlicher, kritischer, ruhiger zu werden, zu prüfen und abzuwägen, und grundsätzlich jedem Gerücht erst einmal abwartend gegenüberzustehen.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß alle Gerüchte letztlich von unseren Feinden in die Welt gesetzt werden, um uns zu schwächen und zu beunruhigen.

selbst von der Front zeigt die Kamera ein paar Szenen friedlichen Tuns. Lager-

leben in Ruhestellung, erfrischendes Bad und alle die ordnenden Handgriffe an Kleidung und Waffen, die sich nach langem Kampf dringend notwendig machen.

Während der Mann oft schneller die Sinnlosigkeit eines Gerüchtes erkennt, kommt die Frau leicht in Gefahr, aus Aengstlichkeit, Erregbarkeit oder auch aus mangelnder Sachkenntnis vielen Gerüchten, die auch nur den Schein der Wahrscheinlichkeit haben, Glauben zu schenken.

Während der Mann oft schneller die Sinnlosigkeit eines Gerüchtes erkennt, kommt die Frau leicht in Gefahr, aus Aengstlichkeit, Erregbarkeit oder auch aus mangelnder Sachkenntnis vielen Gerüchten, die auch nur den Schein der Wahrscheinlichkeit haben, Glauben zu schenken.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß alle Gerüchte letztlich von unseren Feinden in die Welt gesetzt werden, um uns zu schwächen und zu beunruhigen.

Familien-Anzeigen

Die glückl. Geburt uns. kleinen Marzella Gertrud Brigitte Marie Saloma zeigen hoch erfreut an: Frau Johanna Goffelmeier geb. Gausner, z. Z. Althausen u. Albert Goffelmeier, z. Z. Wehrmacht, Straßburg, 15. Bismarck, Sauerweg 2, August 1943.

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß uns. lieber Vater, Großvater u. Schwiegervater, (59)83

a) für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung 'Königsberger Blau-blanke' sind, beauftragt werden, die für die gleiche Zeit für weißfleischige Sorten festgesetzten Verbraucherhöchstpreise...

Zu vermieten Möbl. Zimmer, 1 od. 2 Pers., zu verm. Neulor. Ratzmichelsstr. 40, II. St., rechts, Linie 6.

Mietgesuche Trock. Lagerraum, ca. 60-80 qm groß, im Eisen- od. Straßenbahnbereich...

Ruhig schlafen können. Dazu gehört sich von unnötigen Belastungen freizumachen. Sorgen, die durch Krankheit oder Unfall entstehen...

Im Kampf gegen den Bolschewismus ist am 21. Juli 1943, mein lieb. unvergesslicher Mann, der treuerstehende Vater meines Kindes, unser lieber Onkel, Schwiegervater, Bruder und Schwager, (67)55

Gott der Allmächtige hat uns. geliebten Vater, Großvater, Urgroßvater u. Schwiegervater, (67)55

Zu verkaufen Schachspiel RM 15, Zirkelarmatur in Eul. RM 35, Mülleimer, Formst. RM 35, Müller, Mauerzuntgasse 6, II. u. Hof. (22)19

Zu vermieten Möbl. Zimmer, sonn. u. Waas, Gas, nur an ruh. beruf. Pers. zu verm. Nähe Bismarckplatz, Zuschriften unter 22 735.

Mietgesuche Trock. Lagerraum, ca. 60-80 qm groß, im Eisen- od. Straßenbahnbereich...

Pelikan SCHREIBBÄNDER und Pelikan-Kohlenpapier öfter umdrehen - dann halten sie noch länger!

Gott der Allmächtige, hat heute, nach langem, schwerem Leiden, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwager, Onkel und Großonkel, (47)47

Schmerzhaft teilen wir allen Freunden u. Bekannten mit, daß Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, (47)42

Guter, Kinderwagen m. Gummirädern 90,- RM zu verk. Dölp, Apfelstr. 13, Hohwaldstraße 12, 2. Stock. (22)34

Zu vermieten Möbl. Zimmer, sonn. u. Waas, Gas, nur an ruh. beruf. Pers. zu verm. Nähe Bismarckplatz, Zuschriften unter 22 735.

Mietgesuche Trock. Lagerraum, ca. 60-80 qm groß, im Eisen- od. Straßenbahnbereich...

Celmona Gemüse-Pflanzen weiß-Nahrung ist ein Stärkungsmittel bei Ernährungsstörungen...

Gott der Allmächtige, hat heute, nach langem, schwerem Leiden, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwager, Onkel und Großonkel, (47)47

Schmerzhaft teilen wir allen Freunden u. Bekannten mit, daß Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, (47)42

Guter, Kinderwagen m. Gummirädern 90,- RM zu verk. Dölp, Apfelstr. 13, Hohwaldstraße 12, 2. Stock. (22)34

Zu vermieten Möbl. Zimmer, sonn. u. Waas, Gas, nur an ruh. beruf. Pers. zu verm. Nähe Bismarckplatz, Zuschriften unter 22 735.

Mietgesuche Trock. Lagerraum, ca. 60-80 qm groß, im Eisen- od. Straßenbahnbereich...

Metallwerke Ensheim SEEGER & CO. ENSHEIM (SAAR) Fernsprecher: Ensheim Nr. 141 u. 144

Gott der Allmächtige, hat heute, nach langem, schwerem Leiden, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwager, Onkel und Großonkel, (47)47

Schmerzhaft teilen wir allen Freunden u. Bekannten mit, daß Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, (47)42

Guter, Kinderwagen m. Gummirädern 90,- RM zu verk. Dölp, Apfelstr. 13, Hohwaldstraße 12, 2. Stock. (22)34

Zu vermieten Möbl. Zimmer, sonn. u. Waas, Gas, nur an ruh. beruf. Pers. zu verm. Nähe Bismarckplatz, Zuschriften unter 22 735.

Mietgesuche Trock. Lagerraum, ca. 60-80 qm groß, im Eisen- od. Straßenbahnbereich...

Jedes Saatgut sei es wirtschafts-eigenes Hochzucht- oder Handelsaatgut, kann Krankheits-erregung aufweisen. Beizung ist daher unbedingt erforderlich.

Gott der Allmächtige, hat heute, nach langem, schwerem Leiden, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwager, Onkel und Großonkel, (47)47

Schmerzhaft teilen wir allen Freunden u. Bekannten mit, daß Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, (47)42

Guter, Kinderwagen m. Gummirädern 90,- RM zu verk. Dölp, Apfelstr. 13, Hohwaldstraße 12, 2. Stock. (22)34

Zu vermieten Möbl. Zimmer, sonn. u. Waas, Gas, nur an ruh. beruf. Pers. zu verm. Nähe Bismarckplatz, Zuschriften unter 22 735.

Mietgesuche Trock. Lagerraum, ca. 60-80 qm groß, im Eisen- od. Straßenbahnbereich...

Me aus Gewohnheit. Die allbewährten Venus-Präparate (Tagescreme-fettfrei-überfettet) anwenden.

Theater Straßburg
Großes Haus
(Adolf-Hitler-Platz)
Wiedereröffnung Dienstag, 31. August
17 Uhr: »Siegfried«, E. geg. 22 Uhr
Mittw. 1. Sept., 19 Uhr: »Wiener Blut«, Ende 21.30 Uhr.
Kleines Haus (Burgstr.)
Samstag, 21. August, 19 Uhr: »Meine Schwester und ich«, Ende n. 21.30 U.
Sonntag, 22. Aug., 19 Uhr: »Karl III. u. Anna von Österreich«, E. n. 21 U.
Dienstag, 24. August, 19 Uhr: »Meine Schwester und ich«, E. nach 21.30 U.
Mittwoch, 25. Aug., 19 Uhr: »Versprich mir nichts«, Ende 21.30 Uhr.
Donnerstag, 26. Aug., 19 Uhr: »Die schlaue Susanna«, Ende nach 21.30 Uhr.
Freitag, 27. Aug., 19 Uhr: »Lieserle«, Ende 21.30 Uhr.
Samstag, 28. Aug., 19 Uhr: »Die schlaue Susanna«, Ende nach 21.30 Uhr.
Sonntag, 29. August, 19 Uhr: »Meine Schwester und ich«, E. nach 21.30 U.

Sportveranstaltungen
Rasensport-Club Straßburg, Sonntag, 22. August 1943, Freundschaftsspiele
15.30 Uhr: RCS I - FV. Raslitz 1
15.30 Uhr: RCS II - Raslitz 1
15.30 Uhr: RCS III - Raslitz 1
Stadion Meinau - Straßenbahn 6/16

Filmtheater
U. T. tägl. 2.30, 8.30: »Die Wirtin zum Weissen Rössl«, ab 14. J. Vvk. 10-12.
RHEINGOLD: »Liebesverbot«, 10-12 Uhr.
UFA-CAPITOL: »Münchhausen«, Jgdvb. 2.30, 4.30, 7.30, 9.30, 11.30, 13.30, 15.30.
ELDORADO: Tägl. 2.30, 8.30: »Die Nacht in Venedig«, ab 14. J. Heute Vorverkauf 10-12 Uhr.
GLORIA: 2. Woche: »Die Erbin vom Rosenhof«, Jgdvb. Vorv. 10-12 Uhr.
ARKADEN: »Heimatlerde«, Jugend ab 14 Jahren, Vorverkauf 10-12 Uhr.
SCALA: Harry Bauer: »Symphonie eines Lebens«, Jugendverbot.
PALAST: »Das himmelblaue Abendkleid«, Jugendverbot.
ZENTRAL: »Irrtum des Herzens«, Jugendverbot.
EDEN: »Luis Trenker: »Der Rebell«, Jugendfrei.
Schillingheim: bis einschließlich Montag »Rosen in Tirol«, Jugendverbot.
Schillingheim: bis einsch. Mont. »Traummusik«, Jugendverbot.
Kronenburg: »Miska Röck «Gasparrone«, Jugend ab 14 Jahren.
Königsplatz: 7.30 U. »Einmal der liebe Herrgott sein«, Jugendverbot.

Buch: Sarah Leander, »Damals«, Jgdv. Verbot. Heute Vorverkauf 11-12.
Bachweiler: »Stimme des Herzens«, Samstag, 20.18, Sonntag, 14.30 u. 20.15 U. Jugendverbot.
Magenau, Palast-Filmtheater: Sonntag, 13 Uhr: »Wochenend-Sonderausstellung: Sa. 8.15, So. 2.45, 5 u. 8.15 Uhr: »Die goldene Stadt«, Jgdv. Verbot. Sa. nachm. 4 U. u. So. 1 U. Jugendvorstellung: »Kadetten«.

Saarbrückenheim: »Nacht ohne Abschiede«, Samstag 20.15 Uhr, Sonntag 13 Uhr u. 20.15 Uhr, Jugendverbot.
Bohietstadt, Kamm.: 7.45: H. Liedtke, H. Schroth: »Sphärenlandschaft«, Jgdv. Verbot.
Weißburg: heute u. Montag 7.30 Uhr, Sonntag 4.30 u. 9.30 Uhr, »Meine Tochter tut das nicht«, Jugendverbot.
Zabern: bis einsch. Montag »Der Tag nach der Scheidung«, Jugendverbot.
Frühvorstellung im Rheingold, Morgen Sonntag, vorm. 10.30 Uhr, zum zweitenmal d. Großfilm »Jensei Kamerun«, Safari durch Busch u. Savanne. Ein Haren mit 400 Frauen. Wilde Tänze u. wilde Tiere usw., Jugendfrei.
Vorher die neue Wochenendausstellung: »Kadetten«, Karten im Vorverkauf 10-12 Uhr, ab 13.45 U.
Gloria-Palast, Sonntag, vorm. 9.30 Uhr, Jugendvorstellung. Des großen Erfolges wegen Wiederholung des Films »Kadetten«, Karten im Vorverkauf 10-12 Uhr, ab 13.45 U.
Wochenendausstellung: »Kadetten«, Sa. 8.15, So. 2.45, 5 u. 8.15 Uhr, ab 13.45 U.

Unterhaltung
Musiker Meili (Tramlinie 1, Haltest. Riepergraben) bis 30. Aug. Jeden Sonntag, Sonntag u. Montag, Attraktion u. Belustigung. Seemannschor von Loeb-Neß, Schiffchaukel, Kinderkarussell, Schießbuden, Zuckerstände, Elspalast, Glücksrad usw.
Volkspark (beim Rud.-Schwander-Pl.). »Bis auf weiteres jed. Sonntag, Sonntag u. Montag geöffnet. Entspannung u. Unterhalt. für jung u. alt. (46450)
Variété Mühl, Lange Straße 55: geschlossen vom 16. bis 31. August.
Variété »Bel Heitz«, Monat August geschlossen. (46844)
Schirmann-Bühne, Das große Wiedereröffnungsprogramm. Fernruf 2.09.22.
»Zum Schützenkeller«, Laternengasse 6, Bes. E. Grobholz, Tägl. ab 18 Uhr die Bayerische Kapelle (46866)
Großstadtkapelle »Meteor-Bräu« (Inhab. Rich. Schneider), Alter Weinmarkt 4. Jeden Abend Konzert. (41211)
»Zum weißen Rössl«, Melsengasse 3, Ruf 2.54.99, Tägl. ab 17 Uhr die bekannte Stimmungs-kapelle Clara Ritz. Klassik. Unterhaltungs-kapelle. (47330)
Großstadtkapelle »Tiger«, Weinstadtstraße 5, Tägl. Konzert u. Variété-singen. Eintritt frei. (73533)
Hotel Rotes Haus, Karl-Roos-Platz, 4 Uhr Konzerte, Kinderkapelle.
Zentral-Afrika, Rest. Haus der Spezialitäten u. d. Kuriositäten, Brudershofgasse, Fernruf: 2.31.36. (36330)

Geschäftsempfehlungen
Kautschuk, W-Pulver und Harter in Pulverform liefert laufend ersten Leimbzusguch. Ruber-Vogel & Co. Holz-A.G., Strbg.-Neudt. Ruf 413.00.
Umzüge (in u. auswärts), d. Krause & Weich, Tüchermarkt, T. Ruf: 2.92.48.
Verdunkelungsanlagen aller Art und Systeme für Behörde und Industrie. Hermann Fischer, Straßburg, Blauwolkengasse 8, Ruf 2.32.47. (47289)
Kraftfahrzeuge
Adler-Limousine, Typ 2 Liter, 2. Schätzpreis zu vkt. Anz. u. Molsheim, Hermann-Göring-Str. 10. (47426)
Tempo-Wagen, billig, sparsam, groß, 18, der gest. Lieferwagen. Ersetzt Ihren Behelfs-Lieferwagen durch einen Tempo-Kleinlastwagen. Generalvert. Wilhelm Lindberg, Straßburg, Sankt Johannes-Str. 2, Fernruf: 2.92.22.
Spezialwerkstatt für Dreiräderwagen. Schmecker Wallstr. 50, Ruf 2.36.12.
Hinter-Ripperrahmen, v. Genèves, Motor hydr. passend für Ford-Attrib. 600. RM zu verk. Zuschiff. u. 22.778.
Motorrad, 198 ccm, m. Bereif., elektr. Beleucht., Bosch-Horn u. Tachometer zu 290 RM zu vkt. Ang. unt. B 34.774.
Biele Motormotor, »Toucan« mit Bereif., Jung geg. Kassenschrank, Angebote unter H 34173 an die Straßb. N. N.

Straßburger Verkehrsbetriebe (SVB) Akt.-Gesellschaft
Bilanz zum 31. Dezember 1942

Aktiva		Abgänge	
Stand am 31. 12. 1941		Abschrei- Stand am 31. 12. 1942	
		in 1942	
I. Anlagevermögen:			
1. Gemeinsame Anlagen:			
a) Betriebsgrundstücke und Betriebsgebäude	366 261,02	—	366 261,02
b) Bahnkörper und Gleisanlagen	15 758,63	—	15 758,63
c) Streckenausrüstung und Sicherungsanlagen	2 929,29	—	2 929,29
d) Sonstige u. unbaubare Grundstücke, die ausschließliche Verwaltungszwecken oder Werkwohnungswecken dienen	72 079,41	—	72 079,41
e) Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	—	—	—
f) Wertpapiere	—	—	—
g) Wertgegenstände	—	—	—
h) Bewertungsfreie Anlagegüter	—	—	—
2. Anlagen d. Straßenbahnbetr.			
a) Betriebsgrundstücke und Betriebsgebäude	130 019,37	1 849,20	131 868,57
b) Bahnkörper und Gleisanlagen	51 696,24	—	51 696,24
c) Streckenausrüstung und Sicherungsanlagen	12 262,36	12 262,36	—
d) Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	—	—	—
e) Wertpapiere	—	—	—
f) Wertgegenstände	—	—	—
g) Bewertungsfreie Anlagegüter	—	—	—
3. Anlagen der Nebenbahnen:			
a) Betriebsgrundstücke und Betriebsgebäude	196 329,87	—	196 329,87
b) Bahnkörper und Gleisanlagen	1 036 763,24	14 898,43	1 051 661,67
c) Streckenausrüstung und Sicherungsanlagen	185 904,17	5 726,45	191 630,62
d) Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	983 311,20	—	983 311,20
e) Wertpapiere	—	—	—
f) Wertgegenstände	—	—	—
g) Bewertungsfreie Anlagegüter	—	—	—
4. Anlagen des Kraftverkehrs:			
a) Betriebsgrundstücke und Betriebsgebäude	90 477,06	—	90 477,06
b) Bahnkörper und Gleisanlagen	280 849,27	2 858,40	283 707,67
c) Streckenausrüstung und Sicherungsanlagen	246 134,13	—	246 134,13
d) Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	361 101,04	—	361 101,04
e) Wertpapiere	—	—	—
f) Wertgegenstände	—	—	—
g) Bewertungsfreie Anlagegüter	—	—	—
5. Anlagen des Oberleitungsomnibusbetriebs:			
a) Betriebsgrundstücke und Betriebsgebäude	45 143,42	—	45 143,42
b) Bahnkörper und Gleisanlagen	4 101,06	—	4 101,06
c) Streckenausrüstung und Sicherungsanlagen	1 761,92	—	1 761,92
d) Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	127 466,13	—	127 466,13
e) Wertpapiere	—	—	—
f) Wertgegenstände	—	—	—
g) Bewertungsfreie Anlagegüter	—	—	—
6. Beteiligungen:			
a) Störvermögen	16 807,79	—	16 807,79
b) Rücklagen	4 216 767,94	164 672,26	4 381 440,20
c) Wertgegenstände	29 537,37	33 750,00	63 287,37
d) Bewertungsfreie Anlagegüter	—	—	—
II. Umlaufvermögen:			
1. Stoffvorräte (Betriebs-, Bau-, Oberbau- und Werkstattstoffe, Ersatzteile)	698 068,97	—	698 068,97
2. Wertpapiere	402 873,91	—	402 873,91
3. Von der Gesellschaft geleistete Anzahlungen	30 214,75	—	30 214,75
4. Forderungen auf Grund von Lieferungen u. Leistungen an Konzernunternehmen	8 706,36	—	8 706,36
5. Forderungen an Konzernunternehmen	148 700,73	—	148 700,73
6. Bankguthaben	6 286 216,80	—	6 286 216,80
7. Sonstige Forderungen	226 774,87	—	226 774,87
III. Anlage der Rückstellung für Erneuerung der Strecken Straßburg-Ottrott u. Rosheim-St. Nabors:			
a) Rücklage für Erneuerung der Strecken	2 146,30	—	2 146,30
b) Rücklage für Erneuerung der Strecken	38 105,61	—	38 105,61
IV. Passiva			
I. Grundkapital 20 000 000 Franken:			
a) Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 800 000,00	—	1 800 000,00
b) Rücklage für Erneuerung der Strecken	171 770,18	—	171 770,18
c) Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 719 402,85	—	1 719 402,85
d) Rücklage für Erneuerung der Strecken	39 945,96	—	39 945,96
II. Rücklagen:			
1. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
2. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
3. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
4. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
5. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
6. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
7. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
8. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
9. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
10. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
11. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
12. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
13. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
14. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
15. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
16. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
17. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
18. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
19. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
20. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
21. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
22. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
23. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
24. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
25. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
26. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
27. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
28. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
29. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
30. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
31. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
32. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
33. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
34. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
35. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
36. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
37. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
38. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
39. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
40. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
41. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
42. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
43. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
44. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
45. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
46. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
47. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
48. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
49. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
50. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
51. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
52. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
53. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
54. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
55. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
56. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
57. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
58. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
59. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
60. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
61. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
62. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
63. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
64. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
65. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
66. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
67. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
68. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
69. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
70. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
71. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
72. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
73. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
74. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
75. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
76. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
77. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
78. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
79. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
80. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
81. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
82. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
83. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
84. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
85. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
86. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
87. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
88. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
89. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
90. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
91. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00
92. Rücklage für Erneuerung der Strecken	1 195 000,00	—	1 195 000,00